Hamburg, 7. Mai 1899. Nr. 19. 7. Jahrgang.

# Holzarbeiter-Zeitung.

## Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes
sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags. Abonnementspreis M. 1 pro Quartal. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Post-Nr.: 3539.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg; für die Expedition und den Anzeigentheil: H. Stubbe, Hamburg. Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 ₰, Vergnügungsanzeigen und Stellenvermittelungen 20 ₰, Versammlungsanzeigen 10 ₰. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Lohnbewegung.

Zuzug ist fern zu halten von:

**Drechslern und Schirmarbeitern** nach Malmö in Schweden (Stockfabrik von C. H. Richter);

**Bau- und Möbeltischlern** nach Bielefeld, Dortmund (Born & Hoenig), Bruchsal, Hildesheim, Burg, Clausthal-Zellerfeld, Bernburg, Chemnitz und Umgegend, Dresden (Bautischlerei von Nixdorf, Burkhardtstr. 6), Nürnberg (Bau- und Möbelfabrik von Moser, Fürtherstraße), Alt-Chemnitz, Siegmar, Neustadt, Reichenhain;

**Tischlern** nach Bayreuth, Wilsbruff, Landsberg a. d. W. (Firma Lewinsohn Söhne), Dresden (Hüttig & Sohn), Hamburg (Möbelfabrik von Schult in Eilbeck), Erfurt, Offenbach a. M., Neustadt a. d. Haardt, Braunschweig, Lüneburg, Berlin (Möbeltischlerei von J. G. Elsholz, Krautstr. 52, und Bautischlerei von W. Richter, Boppstr. 4), Schleswig, Bern (Schweiz);

**Tischlern und Drechslern** nach Mannheim;

**Tischlern und Bildhauern** nach Würzburg (Firma Gebr. Billigheimer);

**Tischlern und Stuhlbauern** nach Burg bei Magdeburg;

**Maschinenarbeitern, Rahmenschreinern und Politurarbeitern** nach Pasing (Gersdorf & Brandenburg), Frankfurt a. d. O. (Hugo Schüler);

**Modelltischlern** nach Hamburg (Firma Doose), Ottensen (Firmen Klein und Heß & Riffel), Düsseldorf (Düsseldorfer Eisenwerk vorm. Senfft & Heye);

**Stellmachern** nach Hannover und München;

**Stockarbeitern** nach Berlin (Gebrüder Noa) und (Stockfabrik von Gembicky, Alexandrinenstr. 22);

**Schreinern, Drechslern, Bildhauern, Polirern und Politurarbeitern** nach Fürth;

**Korbmachern** nach Pasewalk (Firma Paul), Malmö (Schweden).

## Christliche Gewerkschaften.

**Ein erster christlicher Gewerkschaftskongreß soll zu Pfingsten in Mainz zusammentreten, um sich mit den Grundprinzipien, Einrichtungen und Aufgaben der christlichen Gewerkschaften zu beschäftigen und ein einheitliches Vorgehen anzubahnen. Referate mit anschließender Diskussion sollen über folgende Punkte gehalten werden: Charakter der christlichen Gewerkschaften, Umfang und Einrichtungen derselben, Aufgaben derselben, Mittel zur Durchführung der Aufgaben, Taktik. Die Referate sollen von Gewerkschaftern gehalten werden. Zur Entsendung von Delegirten wurden durch Aufruf eingeladen alle christlichen Gewerkschaften, Fachvereine und Fachsektionen Deutschlands, soweit deren Name bekannt war. Nur deren Vertreter oder auch Ehrenräthe sollen zum Kongreß zugelassen werden.**

**Bereits vor einigen Wochen waren wir in der Lage, über mehrere Neugründungen von Gewerkschaften auf christlicher Grundlage berichten zu können. Es handelte sich hierbei um zwei derartige Unternehmungen, worüber Folgendes bekannt wurde:**

„Christliche Gewerkschaften sollen in nächster Zeit in Frankfurt a. M. in Thätigkeit treten. Die vorbereitenden Schritte sind gethan und haben sich die in Frankfurt maßgebenden evangelischen und katholischen Vereine zu einem gemeinsamen Vorgehen verständigt. Wie es heißt, soll die Gewerkschaft Folgendes anstreben: Unterstützung bei berechtigten Wünschen und Beschwerden, sowie bei Lohnfragen, unentgeltlichen Rechtsschutz in allen gewerblichen Streitfällen, unentgeltlichen Arbeitsnachweis, unentgeltliche Auskunft in allen Rechtsfragen durch mehrere Rechtsanwälte, die sich hierzu bereit erklärten, Vertretung bei Klagesachen gegen geringes Honorar. Der Zentralvorstand soll zur Hälfte aus Katholiken und Protestanten bestehen, im Ganzen aus 16 Mitglieder. Abwechselnd soll der Vorsitz einem evangelischen und katholischen Mitgliede übertragen werden. Man gedenkt weiter, den Wirkungskreis dieser Organisation nicht auf Frankfurt zu beschränken, sondern auch in Offenbach, Mainz, Aschaffenburg, Fulda usw. die Gründung von Zweigvereinen vorzunehmen.

Die gewerkschaftliche Organisation der christlichen Arbeiter in den östlichen Provinzen will der Berliner christliche Verein „Arbeiterschutz" in die Hand nehmen. In einer Stadt der Provinz Posen soll am 5. Februar zu diesem Zwecke die erste Versammlung veranstaltet werden. Die „Märkische Volkszeitung" begründet die Nothwendigkeit der Organisation wie folgt: „Von den Tausenden von Arbeitern, die jedes Jahr aus den östlichen Provinzen nach Berlin kommen, hat sich, um der Sozialdemokratie den Zuwachs von außen nach Möglichkeit zu entziehen, die gewerkschaftliche Organisation der Ostprovinzen als unbedingt nothwendig herausgestellt. Alle diese Tausende von Arbeitern halten, so lange sie noch in ihrer Heimath sind, ihre christliche Ueberzeugung hoch. Kommen sie dann nach Berlin, so laufen sie in ihrer Unerfahrenheit dem ersten Besten in die Hände, und das ist gewöhnlich ein Agitator der sozialdemokratischen Gewerkschaften. Sind die Neuangekommenen aber erst einmal in den sozialdemokratischen Gewerkschaften, dann braucht es nur kurze Zeit, um Sozialdemokraten aus ihnen zu machen. Man hat nun auf christlicher Seite kein anderes Mittel zur Abstellung dieses Uebels gefunden, als die Arbeiter in ihrer Heimath bereits zu organisiren und sie aufzuklären."

**Neuerdings scheint man von maßgebender Seite aus sogar nach Konfessionen gegliederte Gewerkschaften in's Leben rufen zu wollen, denn neben dem christlichen Bergarbeiterverbande in Rheinland-Westfalen, der angeblich zu sehr im katholischen Fahrwasser schwimmt, soll nunmehr noch ein evangelischer Bergarbeiterverband gegründet werden. In einem Aufrufe an die evangelischen Bergleute werden diese aufgefordert, sich am 7. Mai, Nachmittags, in der Bochumer „Tonhalle" einzufinden, um den „evangelischen Knappenbund" zu gründen.**

**Vom Standpunkte eines denkenden, um die Besserstellung seiner Lage kämpfenden Arbeiters aus kann man in diesen Neugründungen nur unnöthige resp. direkt schädliche Zersplitterungsversuche erblicken. Von dieser Ansicht ausgehend schrieben wir bereits in Nr. 9 unserer Zeitung:**

„Es ist unbestritten, daß die Arrangeure dieser neuen Organisationen besondere Interessen hierbei verfolgen, die außerhalb der Interessen der Arbeiterklasse liegen. Oder kann irgend ein Mensch in den Bestrebungen dieser „christlichen" Gewerkschaften etwas „Christliches" entdecken? Es handelt sich bei jedem gewerkschaftlichem Kampfe um Verbesserung der wirthschaftlichen Lage des Arbeiters, bei der sein religiöser Standpunkt gar keine Rolle spielt. Oder wird vielleicht ein christlicher Arbeiter von einem christlichen Unternehmer nicht gerade so ausgebeutet wie jeder andere seiner Kollegen? Wozu also das Christenthum hiermit verquicken? Und was die Politik anbelangt, so interessirt sie einen gewerkschaftlich organisirten Arbeiter nur insofern, als er diejenigen Parteien bekämpfen muß, die arbeiterfeindlich sind. Die oben erwähnten Versuche gehen nur aus dem Bestreben hervor, die Arbeiter wie unmündige Kinder am Gängelbande zu führen und sie vor dem Luftzuge des modernen Geistes zu bewahren. Die „christlichen" Gewerkschaften, als Kämpfer gegen ein „unchristliches" Kapitel, sind also von vornherein todtgeborene Kinder. Die Arbeiter gehören einfach in die auf dem Boden der modernen Anschauungen stehenden Gerwerkschaften, die sich um den religiösen oder politischen Standpunkt der Mitglieder nicht kümmen, sondern nur das Eintreten für die Interessen der Kollegen fordern. Die Wölfe im Schafskleide, die zwischen die Arbeiter Zwietracht säen, um im Trüben fischen zu können, möge man also einfach heimschicken und ihnen sagen, daß sie sich um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern sollen. Die Arbeiter wissen selbst, was sie zu thun haben."

**Zu unserer Freude befinden wir uns hierbei in voller Uebereinstimmung mit den Führern der nationalsozialen Partei, deren christliche Gesinnung doch wohl keinem Zweifel unterliegt. In Nr. 17 der „Hilfe" lesen wir nämlich folgenden beherzigenswerthen Erguß:**

„Ein evangelischer Bergarbeiterverband im Ruhrgebiet, das ist die neueste Thorheit auf gewerkschaftlichem Gebiete. Drei Bergarbeiterorganisationen reiben sich dort schon gegenseitig aneinander auf: der alte Verband, der christliche Verband, der Gewerkverein der Bergarbeiter. Nun soll einem „tiefgefühlten Bedürfniß" abgeholfen und auch noch ein evangelischer Bergarbeiterverband gegründet werden. Können wirklich denkende Arbeiter, die bei den Gefahren ihres Berufs unter der Erde niemals nach Konfession und Partei fragen, die ihre Werksverwaltungen niemals in katholische, evangelische, nationalliberale oder freikonservative auseinandergehen sehen — können denkende Arbeiter so thöricht sein, durch eine neue, ausdrücklich konfessionell zugespitzte Berufsorganisation die Kameraden weiter zersplittern zu wollen? Gewiß nicht! Ganz ungesucht muß vielmehr der Verdacht aufsteigen, daß hier Sonderinteressen die Arbeiter in ihre Dienste zu ziehen suchen.....Doch einerlei, wer die Macher des neuen Planes auch sein mögen: er ist und bleibt ein verächtlicher Zersplitterungsversuch der Bergarbeiterbewegung. Der einzige Trost ist bei der ganzen Geschichte nur der, daß sich nicht genug Arbeiter werden finden lassen, um die Neugründung, die am 7. Mai in der Bochumer „Tonhalle" erfolgen soll, lebensfähig werden zu lassen. Welcher Bergmann sollte denn wirklich eine neue Organisation für nöthig halten, um „im Gegensatz zu den ultramontanen Allüren (!) des christlichen Gewerkvereins das evangelische Bewußtsein freiweg zu entfalten?" Die Berufs- und Interessenvereine sind doch nicht dazu da, religiöse Gedankenpflege zu treiben! Das besorgen die christlichen Männer- und Jünglingsvereine!

**Der Schreiber dieser Zeilen hat vollständig Recht: Die Religion gehört in die Kirche oder in die religiösen Vereine, in den Gewerkschaften hat sie nichts zu suchen.**

**Die Gewerkschaften haben heutzutage ganz bestimmte Aufgaben zu erfüllen, unabhängig von allen Parteien und Konfessionen; sie haben den sogenannten Kleinkrieg gegen das Unternehmerthum zu führen und dahin zu wirken, daß die Arbeiterklasse durch Verbesserung ihrer Lebenslage widerstandsfähig gemacht wird gegen die auf Verelendung abzielenden Tendenzen des Kapitalismus. Sie sind sozusagen lebendige und geschworene Gegner der „Verelendungstheorie". Das Unternehmerthum koalirt sich ohne Rücksichtnahme auf die politische oder religiöse Anschauung des einzelnen Mitgliedes und bekämpft jegliche Emanzipationsbestrebung der Arbeiter, unbekümmert darum, ob diese sich christlich, liberal oder sozialdemokratisch nennen. In Geldsachen hört eben die Gemüthlichkeit auf, und wenn der Profit in Gefahr kommt, geht Christenthum, Moral und Humanität zum Teufel. Ganz natürlich und erklärlich! Der Profit ist für das Unternehmerthum die Hauptsache, Religion, Patriotismus und andere schöne Dinge finden nur so lange Berücksichtigung, wie sie nichts kosten. Vor dem Kapital sind in der That alle Menschen gleich; es setzt sich mit derselben Eleganz über religiöse und politische Unterschiede der Arbeiter hinweg, mit der es die Unterschiede des Alters und Geschlechtes überspringt. Wie sollte ein Unternehmer auch dazu kommen, Unterschiede zu machen? Für ihn ist der Arbeiter lediglich ein Ausbeutungsobjekt, und wenn dieses Objekt zufälligerweise eine christliche Etikette trägt, so scheert ihn das keinen Pfifferling.**

**Wenn irgend etwas einem denkenden Arbeiter einleuchten muß, so ist es die Thatsache, daß das Kapital international und interkonfessionell ist und sich weder um die Nationalität noch um die Konfession seiner Arbeiter kümmert. Um so unbegreiflicher erscheint es, daß die Arbeiter selbst untereinander künstliche Schranken errichten, während das Unternehmerthum die in seinen Reihen vorhandenen Interessengegensätze möglichst verwischt. Man beachte nur die Bildung der Arbeitgeberverbände, in denen die religiöse oder politische Ueberzeugung des Einzelnen garnicht in Frage kommt. Es ist darum thöricht, diesen partei- und konfessionslosen Gegner durch Gewerkschaften bekämpfen zu wollen, die nach der Schablone einer Partei oder einer Konfession zugeschnitten sind. Oder ist es nicht halber Blödsinn, gewerkschaftliche Organisationen auf einem so rein zufälligen und wechselnden Motive, wie die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession es ist, aufbauen zu wollen? Ebenso gut könnte man ja auch Gewerkschaften gründen, deren Mitglieder Freunde der Wagner'schen Musik, oder der Böcklin'schen Malerei, oder der Hauptmann'schen Dichtung sind. Und wenn nun auch die Vegetarier, Temperenzler und Spiritisten ebenfalls Gewerkschaften in ihrem Sinne gründen wollten? Sie würdem dem Fluche der Lächerlichkeit verfallen, trotzdem sie nichts Anderes thäten, als jene. Was, zum Teufel, kümmert sich denn das Unternehmerthum darum, ob der Arbeiter Vegetarier, Wagnerianer oder sonst etwas ist, oder Sonntags in**

die Kirche oder Sonnabends in die Synagoge geht? Er kauft die Arbeitskraft des Einzelnen, beutet sie aus und damit Punktum!

Die Möglichkeit, daß sich konfessionelle Gewerkschaften bilden konnten, beruht einerseits auf der mangelnden Einsicht vieler Arbeiter in die Triebkräfte der modernen Produktionsweise und andererseits auf der Agitation zahlreicher Männer aus den gebildeten Kreisen, die bewußt oder unbewußt die Gegensätze verschärfen. Es ist bekannt, daß im Religionsunterrichte, wie ihn die heutige Schule bietet, viel mehr Gewicht auf das Trennende als auf das Gemeinsame der verschiedenen Konfessionen gelegt und der Religionshaß geradezu gezüchtet wird; ebenso bekannt ist aber auch, daß im praktischen Leben, wenn Arbeiter verschiedener Konfessionen miteinander verkehren, diese Gegensätze verschwinden. Da haben nur gewisse Leute — speziell die Herren Geistlichen — ein Interesse daran, diese Gegensätze nicht verwischen zu lassen, und darum sammeln sie unter dem Deckmantel der Religion ihre Schäflein um sich, um sie in ganz bestimmter Weise zu dressiren, besonders zum Kampfe gegen die „unchristlichen, sozialdemokratischen Gewerkschaften". Aus diesem Grunde spielen auch die Herren Pastoren und Kapläne in den christlichen Gewerkschaften eine hervorragende, ja ausschlaggebende Rolle, während die Arbeiter nur die Staffage bilden.

Wir sind, das weiß der Himmel, tolerante Menschen und achten jede ehrliche Ueberzeugung auf politischem und religiösem Gebiete, und darum haben wir auch durchaus nichts dagegen, daß die Herren Geistlichen sich um das Wohl ihrer Schäflein kümmern, wofür sie ja auch bezahlt werden; mögen sie dieselben in frommen Konventikeln und Gebetsvereinen, in christlichen Jünglings- und Männervereinen sammeln, so viel sie wollen; dagegen müssen wir als Gewerkschafter uns aber ganz entschieden verwahren, daß sie die Religion mit den gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter verquicken. Die Arbeiter haben gemeinsame wirthschaftliche Interessen, die sie ohne Rücksicht auf ihre sonstigen Ansichten gemeinsam vertreten müssen; nur durch ein festes Zusammenhalten können sie dem vereinten Unternehmerthum Zugeständnisse abzwingen — es ist deshalb Verrath an der Arbeitersache, die Arbeiter dadurch trennen zu wollen, daß man eine solche Zufälligkeit und Nebensächlichkeit, wie die Religion es ist, in den Vordergrund drängt.

## Die Lohnbewegung der Stuttgarter Möbelschreiner.

Bei unserer Lohnbewegung im Jahre 1896 hatten wir als Hauptforderung die Einführung der 9stündigen Arbeitszeit aufgestellt. Bis dahin bestand hier noch die 10stündige Arbeitszeit. Seitens der Fabrikanten wurde uns die 9½stündige Arbeitszeit angeboten. Wir hielten es damals unter den obwaltenden Verhältnissen für rathsam, mit diesem Angebot einstweilen zufrieden zu sein, jedoch unter der Voraussetzung, sobald es die Verhältnisse gestatten, auch die Verkürzung der weiteren halben Stunde zu verlangen.

In den letzten Jahren, besonders aber auch gegenwärtig, ist der Geschäftsgang in der hiesigen Möbelindustrie ein sehr guter, und halten wir deshalb die gegenwärtige Zeit für geeignet, die 9stündige Arbeitszeit zu erkämpfen.

Eine frühere Mitgliederversammlung, sowie eine Vertrauensmännerversammlung, haben sich mit dieser Frage beschäftigt und beschlossen, diese und noch einige weitere Forderungen an die Fabrikanten zu stellen. Eine Kommission hat dann in Verbindung mit der Lokalverwaltung folgende Forderungen aufgestellt:

1. Einführung der neunstündigen täglichen Arbeitszeit und Gewährung einer Lohnaufbesserung von 10 pZt. für Akkordarbeit und Stundenlohn.

2. Der Lohn ist innerhalb der ersten acht Tage nach Eintritt in ein Geschäft zu vereinbaren; die wöchentliche Abschlagszahlung ist auch bei Akkordarbeiten in der vollen Höhe des vereinbarten Lohnsatzes auszuzahlen.

3. Der Mindestlohn beträgt ℳ 21 pro Woche.

4. Bei Akkordarbeiten ist der vereinbarte Stundenlohn auch dann zu gewähren, wenn derselbe durch den Akkordpreis nicht erreicht wird.

5. Für unverschuldete Zeitversäumniß ist der volle Lohn zu zahlen.

6. Bei Ueberzeitarbeit ist für die Wochenstunden 25 pZt., für die Sonntagsstunden 50 pZt. Aufschlag zu zahlen. Doch darf dieselbe nur in dringenden Fällen verlangt werden.

7. Für Hülfeleistung bei Akkordarbeiten zwecks schnellerer Fertigstellung ist für den in Betracht kommenden Betrag ein Lohnzuschlag von 25 pZt. zu zahlen. Der gleiche Zuschlag ist auch für Fertigstellung solcher einzelner Stücke zu bezahlen, welche sonst in mehreren Stücken verakkordirt und gemacht werden.

Zur Berathung dieser Forderungen wurden die Kollegen sämmtlicher Fabriken zu „Geschäftsversammlungen" eingeladen, in denen auch mit sehr seltenen Ausnahmen alle Kollegen erschienen sind. Die Forderungen wurden hier einer gründlichen Berathung unterzogen und überall einstimmig gutgeheißen. Die endgültige Entscheidung darüber fand in einer öffentlichen Versammlung statt, welche am 30. April in der „Arbeiterhalle" tagte.

In dieser Versammlung, welche sehr gut besucht war, hatte Kollege Beims das Referat übernommen. Er wies an der Hand der aufgestellten Forderungen bei jedem Punkt deren Nothwendigkeit und Berechtigung nach. Zum Schluß forderte er die Kollegen auf, einmüthig und energisch für die gestellten Forderungen einzutreten, dann wird der Sieg nicht ausbleiben. Das sehr lebhafte Bravo am Schlusse des Referats bewies, daß die Kollegen Willens sind, und die nöthige Begeisterung haben, für die gestellten Forderungen unter allen Umständen einzutreten.

In der darauf folgenden Diskussion sprachen sich sämmtliche Redner im Sinne des Referenten aus. Besonders hervorzuheben sind die Ausführungen des Kollegen Mattutat, hiesigen Arbeitersekretärs, der auf das ständige Defizit vieler Akkordarbeiter hinwies. Seitens der Fabrikanten wird der Akkordpreis häufig so niedrig angesetzt, daß selbst einem tüchtigen Arbeiter es nicht möglich ist, auf den sonst üblichen Verdienst zu kommen. Was der Arbeiter dann noch als Abschlag erhält, wird ihm als Schuld, als Defizit angerechnet. Hierdurch geräth der Arbeiter in ein Abhängigkeitsverhältniß, aus dem er nie herauskommen kann. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, ist die Forderung Nr. 4 eine Nothwendigkeit.

Nachstehende Resolution wurde sodann einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung der Holzarbeiter erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten in jeder Beziehung einverstanden und verpflichtet sich, mit aller Kraft einmüthig für die Verwirklichung der aufgestellten Forderungen einzutreten, da nur auf diese Weise die Beseitigung der in den Stuttgarter Möbelfabriken bestehenden Mißstände erfolgen kann. Zu diesem Zwecke hält es die Versammlung weiter für unbedingt erforderlich, daß sich die bisher der Organisation fernstehenden Holzarbeiter dem Holzarbeiterverband anschließen."

Als Termin, an welchem die Fabrikanten auf unsere Forderung Antwort geben sollen, wurde der 4. Mai bestimmt, an diesem Tage wird dann eine weitere öffentliche Versammlung stattfinden.

Bei dieser Bewegung kommen 20 Möbelfabriken mit 1100 Arbeitern in Betracht.

An die Kollegen allerorts richten wir nun schon heute die dringende Bitte, den Zuzug nach Stuttgart vollständig fern zu halten.

## Zur Lohnbewegung der Tischler in Wilsdruff.

Seit drei Wochen stehen die hiesigen Tischler im Streik, und noch immer läßt sich das Ende desselben nicht absehen. Die streikenden Kollegen verhalten sich musterhaft; denn trotzdem die Behörden und Unternehmer Alles aufbieten, um wenigstens einen Streikenden hinter schwedische Gardinen zu bringen, ist ihnen bis jetzt doch stets eine Nase gedreht worden.

Die Lage der Unternehmer scheint sehr schlecht zu sein. Sie suchen in vielen Zeitungen 100—150 Tischler bei ℳ 20—25 Lohn im Durchschnitt. Wenn die hiesigen Arbeiter obigen Lohn verdienen würden, so wäre es ihnen nicht eingefallen, in den Streik einzutreten und ℳ 18 Minimallohn zu fordern. Bis heute hat sich allerdings noch kein einziger Kollege gefunden, welcher auf diese Inserate hineingefallen ist, ebenso wenig ist kein Kollege abgefallen, so daß die Aussichten für uns die denkbar günstigsten sind.

Bewilligt wurden unsere Forderungen in voriger Woche in einer Fabrik mit 26 Arbeitern, so daß jetzt 56 Kollegen zu den geforderten Bedingungen arbeiten. Im Laufe dieser Woche werden wohl noch Einige folgen, während Andere es noch darauf ankommen lassen und erst abwarten wollen, ob sich fremde Tischler finden werden. Da sich die obengenannten Inserate hauptsächlich in Zeitungen Nordböhmens, der Lausitz und Schlesiens befinden, seien die dortigen Kollegen darauf aufmerksam gemacht. Zur Erheiterung unserer Leser theilen wir noch folgendes Vorkommniß mit:

Am verflossenen Freitag waren die streikenden Tischler von Wilsdruff in einer ganz besonders lustigen Stimmung. Daß eine größere Fabrik am Tage vorher die Forderungen der Arbeiter bewilligt, war nicht allein der Grund dazu. Man hatte von Dresden aus die Mittheilung erhalten, daß, veranlaßt von den hiesigen Fabrikanten und Holzhändlern, einige Tischlermeister erscheinen würden, um, als Gehülfen verkleidet, Umschau zu halten. Der Zweck dieser noblen Herren war, wie uns versichert wurde, die Arbeiter einzuschüchtern und zu strafbaren Handlungen zu reizen. Da die Arbeiter gewarnt waren, sahen sie mit großer Ruhe dem Ankommen des Denunzianten- und Spitzelgesindels entgegen. Sie brauchten nicht lange zu warten. Schon mit dem Mittagszuge kamen eine Anzahl als Arbeiter verkleidete Herren an. Sie drängten sich an die kontrolirenden streikenden Arbeiter heran und gebärdeten sich recht auffällig als fremde, zureisende Tischler. Da die Arbeiter die Uriane kannten, konnten sie mit dem Lachen über die Tölpelhaftigkeit der Spitzel nicht zurückhalten. Als sie nach Vogel's Werkstatt fragten, wurde ihnen von den Arbeitern entsprechender Bescheid. Aber merkwürdig — kaum hatten sich die Lockspitzel von den Arbeitern entfernt, so erschien auch schon unser Stadtwachtmeister, ging ihnen nach und nahm sie mit nach — dem Rathhause. Glaubte er, daß die Arbeiter schon in die Falle gegangen seien? Uebrigens schien die hiesige Polizei von dem Kommen dieser „Tischlergesellen" unterrichtet zu sein; denn der Stadtwachtmeister wartete nicht, wie sonst, direkt am Bahnhofe, sondern in einem Hause in der Bahnhofstraße. Weitere Zwei waren in Kesselsdorf ausgestiegen und sprachen gleichfalls einige Spaziergänger an, ob in Wilsdruff Arbeit für Tischler sei. Diesen wurde ganz unzweideutig geantwortet, daß sie sich andere Leute suchen sollten, welche sie fangen könnten. Ein Anderer kam als ältlicher Handwerksbursche, aber mit nagelneuem Berliner von Hühndorf her.

Dieser „arme Reisende" hatte vergessen, drei Ringe, die er trug, vorher abzulegen; jedenfalls muß er auf den Herbergen, die jeder derartige Reisende gewöhnlich aufsucht, mit so kostbaren Dingen vorsichtig umgehen. Zwei Andere scheinen über Wilsdruff hinaus nach Birkenhain gefahren zu sein, um von Nossen aus „einzuwalzen". Alle drückten sich längere Zeit in den Straßen herum, vor Allen die zuerst Genannten, welche mit einem in eine Schürze gepackten Bündel versehen waren. Vom Rathhause aus gingen sie nicht nach der Herberge, wie „zünftige Kunden" zu thun pflegen, sondern in ein anderes Restaurant, wohin auch einige Streikende folgten. Auch hier suchten sie, wenn auch erfolglos, die Streikenden zu reizen, indem sie die Uhr herauszogen, welche übrigens sehr schlecht zu ihrem Anzuge paßte und erklärten, nunmehr umschauen zu wollen. Mit besonderer Schadenfreude sahen nun die Streikenden zu, wie diese dickbäuchigen Tischler zu einem Meister gingen, welcher nur Lehrlinge beschäftigt und für sie nicht in Betracht kam; auch in anderen größeren Fabriken sind sie gewesen. Sie scheinen aber nirgends „Arbeit" erhalten zu haben, wenigstens kehrten sie später bei einem angesehenen hiesigen Einwohner ein, von dort sind sie wieder nach dem Bahnhofrestaurant gegangen und sollen hier mit zwei sehr bekannten Personen einen weiteren Kriegsplan berathen haben, wobei sie sich das Versprechen gaben, das nächste Mal schlauer zu sein. So endete diese allgemeine Treibjagd mit einem vollständigen Mißerfolg, zum größten Gaudium der Streikenden, welche gar zu gerne wissen möchten, wer die Geschichte angezettelt hat und bezahlen wird. Doch, ein Erfolg ist zu verzeichnen: die Streikenden, welche schon immer fest zusammen hielten, sind jetzt von wahrer Begeisterung erfaßt worden, denn besser als durch dieses Mittel konnten die Möbelfabrikanten nicht verrathen, wie schlimm es um sie bestellt ist.

## Situationsbericht über die Lohnbewegung der Wagnergehülfen in München.

Unsere Bewegung scheint nun in ein ernstes Stadium zu treten, nachdem die Meister unsere Forderungen abgelehnt haben. Eine am Sonntag, den 23. April, stattgefundene Versammlung beschloß nach geheimer Abstimmung einstimmig, daß noch einmal von Seiten der Lohnkommission an die Meister herangetreten werden soll und, wenn Dieses nicht zur Bewilligung unserer minimalen Forderungen führen sollte, sämmtliche Wagnergehülfen die Arbeit niederlegen werden. Am Montag, den 24. April, haben nun in allen jenen Werkstätten, in welchen vierzehn Tage Kündigung ist, die sämmtlichen Kollegen ihre Kündigung eingereicht. Interessant für die Kollegen dürfte jedenfalls die Begründung des ablehnenden Standpunktes der Wagenfabrikanten sein. Die Gehülfen fordern einen Minimallohn von ℳ 3,20 und 10 pZt. Lohnerhöhung. Die Herren Meister begründeten ihren ablehnenden Standpunkt folgendermaßen:

Zu II: Da der Lohn eines Arbeiters sich nach dessen Leistung richtet, kann der Wunsch nach einem Mindestlohn nur erfüllt werden, wenn von den Herren Gehülfen im Verein mit den Herren Meistern festgestellt wird, welche Leistung für den beanspruchten Mindestlohn zu vollbringen ist.

Arbeiter, welche unter dieser Leistung bleiben, müssen dann natürlich sich entweder anderweitig soweit ausbilden, bis sie fähig sind, die vertragsmäßig festgestellte Leistung vollbringen zu können oder mit einem geringeren Lohn sich zufrieden stellen, bis sie die nöthige Fähigkeit hierzu als Lernende sich erworben haben.

Um die Lohnfrage überhaupt zur gegenseitigen Zufriedenheit zu lösen, ist es nothwendig, daß die Herren Arbeiter einen Stundentarif aufstellen, welcher die Angabe enthält, wie viel Zeit ein guter Arbeiter für regelmäßige, tadellos auszuführende Arbeit nöthig hat. Es ist ebenso selbstverständlich, daß ein Arbeiter, der in Wirklichkeit weniger Stunden (als in diesem Tarife angegeben sind) zur Vollendung der betreffenden Arbeit braucht, Anspruch auf höheren Lohn erheben kann; wie es selbstverständlich ist, daß ein anderer Arbeiter, der zur gleichen Arbeit mehr als die normirten Stunden benöthigt, mit einem geringeren Lohn vorlieb zu nehmen hat. Der gerechte Lohn muß in richtigem Verhältniß zur Leistung stehen, sollen die geschickten und fleißigen Arbeiter nicht auch auf die gleiche Lohnstufe, wie die langsamen und erst lernenden Gehülfen heruntergedrückt werden.

Es folgt nun ein Beispiel, wie die Herren Meister den Tarif ausgearbeitet zu haben wünschten, wenn die Akkordarbeit eingeführt und so ein Mehrverdienst für die Wagnergehülfen erzielt würde. Die Gehülfen wollen aber von der Einführung des Akkordsystemes nichts wissen, zeigt doch die Praxis, wie es bei diesen Leuten mit dem Mehrverdienste aussieht.

Zu V: Am Samstag soll um fünf Uhr Schluß sein.

„An den Samstagen kann der Schluß der Arbeit um fünf Uhr solange nicht bewilligt werden, als die Gehülfen für die Nothwendigkeit eines früheren Arbeitsschlusses nicht vollgültige Gründe vorzubringen vermögen.

„Der Grundsatz, daß nur die wirklich gearbeiteten Stunden zu bezahlen sind, kann nicht aufgegeben werden. Er ist unumstößlich begründet in dem Prinzip der Gleichberechtigung, dem Grundpfeiler jeder demokratischen Einrichtung. Die Forderung der Herren Arbeiter, Stunden bezahlt zu erhalten, in denen sie „nichts" gearbeitet haben, wird deshalb unter allen Umständen und jederzeit von den unterfertigten Wagenfabrikanten abgelehnt und abgelehnt werden. Eine solche Forderung ist durch nichts zu rechtfertigen und sie muß auf jeden Arbeiter mit einigem Ehrgefühl den Eindruck der Ungerechtigkeit machen, zumal, wenn er bedenkt, daß er für jede einzelne Ueberstunde Lohnerhöhung verlangt und erhält.

„In früheren Zeiten, als für Ueberstunden kein höherer Lohn bezahlt wurde, bildeten die Freistunden an den Samstagen einen Ausgleich für die zeitweise größere Leistung der Arbeiter; heute gleicht die Lohnerhöhung für die Ueberstunden die Sache vollkommen aus usw."

Man sieht, der Münchener große industrielle Verband macht Schule. Werden diese Leute eine Freude gehabt haben, als sie, die Scharfmacher, den sozialpolitischen Erguß der Herren gelesen haben; uns wundert nur, daß die Herren, die an das Ehrgefühl ihrer Arbeiter appelliren, es mit ihrem so hochentwickelten Ehrgefühl vereinbaren konnten, die Gehülfen mit für eine Großstadt geradezu erbärmlichen Hungerlöhnen abzuspeisen. Ist doch konstatirt worden, daß in ganz München blos sechs Wagnergehülfen sind, die den Tagelohn von ℳ 4 haben, zudem aber Löhne unter ℳ 2 pro Tag nichts seltenes sind. Gerade der Gang der Bewegung der Wagnergehülfen zeigt aber wieder, daß es sich nicht blos um einen Lohnkampf handelt, sondern auch (in der Sprache der Herren Meister zu reden) um Anerkennung des Prinzips der Gleichberechtigung, des Grundpfeilers jeder demokratischen Einrichtung, welches dem wirthschaftlich Schwächeren in der Organisation die Kraft verleiht, dasselbe auch bei den Herren Wagenfabrikanten zur Anerkennung zu verhelfen.

## Zum Streik der Maschinenarbeiter, Drechsler, Tischler bei der Firma Hugo Schüler in Frankfurt a. d. Oder.

Der hier am 27. Februar 1899 ausgebrochene Abwehrstreik wegen Lohnreduktion bei obiger Firma wurde nach siebenwöchentlicher Dauer desselben für beendet erklärt, da sich gleich zu Anfang genügend Leute fanden die verlassenen Plätze der Maschinenarbeiter einzunehmen. Trotzdem dieselben ja oft nicht lange Stand hielten, fanden sich immer wieder andere an deren Stelle und Herrn Schüler ist es also nicht möglich, mit ganz eingeübten Kräften seinen Betrieb zu unterhalten. Von den zugereisten Drechslern gelang es bis vor Kurzem dieselben immer wieder abzuschieben, doch arbeiten zur Zeit noch zwei in der Fabrik. Tischler fanden sich vier, die Lust bekamen, das

Paradies des Herrn Schüler zu betreten, doch gelang es, zwei derselben abzuschieben. Hier verdient ein Herr Braun, der früher in Küstrin einen Meisterposten bekleidete, genannt zu werden, der gleich noch einen Stellmacher und einen Tischler mitbrachte, wohl um sich bei Herrn Schüler das Meisterprädikat zu verdienen. Es gelang aber noch, diesen beiden, ehe sie die Fabrik betraten, die Verhältnisse klar zu legen und sie zur Abreise zu bewegen. Herr Schüler verlangt natürlich von diesen Arbeitswilligen, daß sie ja nicht Mitglieder des Holzarbeiterverbandes sind, dieser scheint ihm wohl seit der Aussperrung schwer im Magen zu liegen. Unter den Arbeitswilligen befindet sich auch seit drei Wochen ein Mensch, welcher erst während des Streiks Mitglied geworden und darin eine besondere That erblickt, seinen eigenen Kollegen in den Rücken zu fallen, trotzdem er die Woche vorher in unserer Mitgliederversammlung noch weidlich über seinen jetzigen Arbeitgeber losgezogen ist. Sein Name ist Schulz, gelernter Stellmacher. Die Streikenden sind jetzt Alle untergebracht und war auch aus diesem Grunde schon das weitere Bestehen des Streiks unmöglich, da Herr Schüler die oft angebahnten Einigungsversuche abwies und auch vor dem Gewerbegericht nicht erschienen war. Die Frankfurter Holzarbeiter werden auch aus diesem Abtrünnigwerden eines jungen Mitgliedes gelernt haben, daß Aufklärung und immer wieder Aufklärung nöthig ist, solche Fälle zu verhindern und um auch den noch fern stehenden Kollegen klar zu machen, daß nur durch festen Zusammenschluß im Deutschen Holzarbeiterverbande derartigen Lohnabzügen vorgebeugt und auch unsere so niedrigen Löhne in die Höhe gebracht werden können, denn nur durch das unsolidarische Verhalten eben dieser Indifferenten konnte der Streik verloren gehen. Die organisirten Kollegen aber werden dafür sorgen, daß die Sperre prompt durchgeführt wird, dann können wir Herrn Schüler noch zur Anerkennung der Organisation zwingen, da er ja schon den jetzt Arbeitenden etwas zugelegt hat, also nicht den seinen früheren Arbeitern zugemutheten Abzug verwirklicht hat. Sorgen deshalb auch die Kollegen Deutschlands, hauptsächlich die Zahlstellenverwaltungen Schlesiens und Pommerns, dafür, daß nach hier der Zuzug streng fern gehalten wird, dann haben wir wieder einmal dafür gesorgt, daß die Löhne nicht ganz auf die Stufe herabgedrückt werden, wie sie die Unternehmer gern haben möchten, wenn es uns auch nicht gelungen ist, dank der Arbeitswilligen, die alten Arbeiter wieder hineinzubekommen. Darum Zuzug nach Frankfurt a. d. Oder streng fern halten.

## Rundschau.

**Kommt sie oder kommt sie nicht — die Zuchthausvorlage?** In diesem interessanten Fragespiel wickelt sich der Streit um die Einbringung des so feierlich in Oeynhausen angekündigten Gesetzentwurfes zum Schutze der Arbeitswilligen ab. Während heute behauptet wird, sie liege bereits beim Bundesrath und gelange in Bälde an den Reichstag, wird morgen das Gegentheil behauptet. Na, uns kann's gleich sein, wir können warten!

**Herr, dunkel ist der Rede Sinn!** Unser Freund Georg Meitinger in München, der Herausgeber der Zeitschrift „Der Chaisen- und Wagenbau", dessen unfreiwillige Komik uns schon manche fröhliche Stunde bereitet hat, schreibt in seiner Mainummer 5 wortwörtlich Folgendes: „Die Wagnergesellen in München wollen vom 24. April ab streiken. Es könnte ihnen (und den Meistern) nur zum Guten sein, wenn Letztere es verstehen." Unser größter Philosoph am Orte, dem wir die Notiz zeigten, hat einen ganzen geschlagenen Vormittag über den tiefen Sinn, der darin liegt, nachgegrübelt, konnte ihn aber nicht ergründen. Vielleicht hat Einer unserer Leser mehr Glück damit!

**Leben wir schon in den Hundstagen?** In einer Zeit, wo so Manches faul ist im Staate — nicht gerade Dänemark, aber Deutschland, da muß Gesundes krank werden und Vieles, das krank ist, als gesund erscheinen. Nur wenn man sich dies vor Augen hält, kann man es begreifen, daß ein Düsseldorfer Rechtsanwalt, Dr. Eugen Böninger, auf den sonderbaren Gedanken kam, eine Broschüre, die er eben in die Welt schickt, mit dem Titel zu versehen: „Leitende Gedanken gesunder Volkswirthschaft". Die Schrift ist ein flammender Protest gegen die Sozialreform. Gleich auf den ersten Seiten versichert uns der Verfasser: „Man ködert die urtheilslose Menge (mit sozialpolitischen Vorschlägen) ohne zu beachten, daß schon jetzt die zusammengeschrumpften Erträge des in der Industrie werbenden Kapitals dem letzteren vielfach nur sehr zweifelhafte Genüsse bieten, und daß die Versuche, die Theorie einer besseren Betheiligung des Arbeiters an jenen Erträgen durch Wittwen- und Waisenversicherung, fernere Begrenzung der Arbeitszeit, Einführung von Arbeiterkammern, Versicherung gegen Arbeitslosigkeit und dergleichen in die Wirklichkeit zu übersetzen, sehr bald dahin führen würden, unsere Industrie nicht nur auf dem internationalen Markte konkurrenzunfähig, sondern überhaupt das gesammte Gewerbe lebensunfähig zu machen, das Kapital aus den gewerblichen Unternehmungen zu vertreiben und an Stelle von Thätigkeit und Verdienst den Arbeiter durch allmälige Vernichtung jeder Erwerbsgelegenheit dem berühmten Nichts gegenüber zu stellen." Schauderbar, in der That! In dem Ton geht es aber weiter: „Man hat unserer aufblühenden Industrie einen Stoß versetzt (mit der Sozialreform), von dem sie sich schwerlich jemals erholen wird." Ei, ei, wie stimmt denn damit der glänzende Aufschwung, den die deutsche Industrie in den letzten Jahren genommen hat? Aber es wird immer besser: „Man hat den Arbeiter besser gestellt, als im Verhältniß zu den Lebensbedingungen irgend einen Arbeiter der Welt." Wirklich? Der Verfasser hat offenbar keine Ahnung davon, wie der amerikanische und englische Arbeiter lebt. Dann spricht er von der „maßlosen Uebertreibung" unseres Arbeiterschutzes und fährt fort: „So kann man getrost sagen, daß die Lage der arbeitenden Bevölkerung in Deutschland eine glänzende ist, in Berücksichtigung ihrer Lebensverhältnisse eine bessere, als die aller übrigen Stände des Volkes." Also so weit sind wir schon? Da werden wohl nächstens die „oberen" Klassen bei den Arbeitern betteln gehen. Sie können das getrost thun, denn die Arbeiter haben viel mehr, als sie brauchen; versichert doch Herr Böninger außerdem noch, daß in der Industrie „übertrieben hohe Löhne" gezahlt werden. Dann begeistert sich der Verfasser für indirekte Steuern, da es ungebührlich sei, die begüterten Klassen durch hohe direkte Steuern zu belasten. Und so geht es fort, das Geschwafel, bis es dem Leser grün und gelb vor den Augen wird und er das Buch bei Seite wirft. Der Kapitalismus treibt wohl sonderbare Blüthen und wirkt degenerirend auf das Hirn seiner Trabanten, aber um einen solch' haushohen Blödsinn zusammenschmieren zu können, muß man auf Doktor studirt haben und Eugen Böninger heißen. Hoffentlich bleibt der Lohn für diese „wissenschaftliche" Leistung nicht aus; Dr. Böninger verdient es, an die richtige Stelle berufen zu werden, sei es, daß man ihn zum Beirath des großen Stumm macht oder ihn zum Ministerialrath (Abtheilung für Sozialreform) befördert. Auf das Buch selbst aber paßt das geistreiche Wort jenes Unteroffiziers, der da sprach: „Dumm ist noch lange nicht dumm, aber kreuzmillionendumm, das ist dumm. Und das bist Du!"

**Der Kampf gegen die Feiertage.** Die „Nordwestliche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller" (Düsseldorf) hat an den Minister des Innern eine Denkschrift gerichtet, in welcher um die Bestimmung ersucht wird, daß an den in die Woche fallenden gesetzlichen Einzelfeiertagen der Betrieb nur zwölf Stunden, also von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zu ruhen habe. Nach der Meinung der Petenten genüge schon die Sonntagsruhe vollkommen, die in den in Betracht kommenden Werken meist so geregelt ist, daß der einzelne Arbeiter einen Sonntag 12, den anderen 36 Stunden Ruhezeit hat, den Arbeiter vor körperlicher Ueberanstrengung zu schützen und ihm die Erfüllung kirchlicher Pflichten zu ermöglichen. Die Industrie werde durch die vielen Feiertage geschädigt; diese Schädigung werde noch in erhöhtem Maße Platz greifen, wenn die dem Landtage zugegangene Vorlage betreffs des Charfreitags gesetzliche Kraft bekomme, und dann, so drohen die Unternehmer, würde kein Werk sich veranlaßt sehen, an dem auf den Charfreitag folgenden Sonnabend arbeiten zu lassen. Dadurch würden mit den zwei Ostertagen vier Feiertage entstehen.

Welch' ein Schaden wäre das für die Arbeiter. Die Unternehmer als gute Christen und Patrioten tragen ihren Antheil an dem Verlust natürlich gern — aber die Arbeiter, die armen Arbeiter. Die Eisen- und Stahlindustrie ist „nicht in der Lage", den Arbeitern die Lohnausfälle „in irgend einer Weise zu ersetzen", und sie kann daher nicht für die „durch die Lohnausfälle etwa entstehende Unzufriedenheit verantwortlich gemacht werden.

Die Besorgniß der Braven um das Wohl der Arbeiter ist in der That rührend, und die Fürsorge fällt umsomehr in's Gewicht, als es sich nur um eine recht geringe Zahl von gesetzlichen Feiertagen handelt. Aber selbst dieser geringe Lohnausfall soll die Arbeiter nach dem Willen der Unternehmer nicht mehr treffen. Darum fort mit den überflüssigen Feiertagen, hinweg mit dem Satz, „die Religion muß dem Volke erhalten werden" —, sobald das etwas kostet.

**Der Frauenbewegung** wollen sich jetzt auch die Evangelisch-Sozialen bemächtigen. Der Pfarrer Lic. Weber (M.-Gladbach), der Macher der „christlichen" Arbeitervereine, hat einen Aufruf zur Bildung eines „Deutsch-evangelischen Frauenbundes" erlassen, der auf einem „Allgemeinen Deutsch-evangelischen Frauentage" in Kassel konstituirt werden soll. Der Aufruf bezeichnet als Aufgaben des Bundes u. A.:

„Die Zusammenfassung aller Frauen, Jungfrauen, Frauenvereine und Frauenverbände, die auf dem Boden des lebendigen evangelischen Glaubens stehen, zu gemeinsamer planmäßiger Arbeit. In Bezug auf die Förderung der in verschiedenen Berufen thätigen Frauen und Mädchen schließe dies in sich: a) Organisation geeigneter Stellenvermittelung, b) Einrichtungen für die Berufsbildung, c) Vereine zur religiös-sittlichen Förderung und Bewahrung, d) Hülfskassen und Heimstätten, e) Berufsvereine, f) Rechtsschutz.

Die Förderung der Interessen der Frauen in beruflicher Hinsicht ist gewiß sehr nützlich, aber mit dem evangelischen Glauben hat das doch nicht das Geringste zu thun. Oder brauchen etwa die nicht evangelischen Frauen keine solche Förderung? Die Hervorhebung der Glaubensfrage erweckt die Befürchtung, daß das Unternehmen nur darauf berechnet ist, die Frauen ihren wirklichen Interessen zu entfremden und namentlich die Frauen-Berufsvereine in dasselbe Fahrwasser zu lenken, in dem die „christlichen" Gewerkvereine herumplätschern. Die beruflichen Interessen der arbeitenden Frauen werden weit besser gewahrt durch Organisationen, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen.

**Wie blutiger Hohn** auf die Arbeiterverhältnisse erscheinen manchmal Kochrezepte, die dem Arbeiter nachweisen sollen, mit wie Wenigem er mit seiner Familie auskommen kann, wenn er nur zufrieden ist. Die jämmerlichen Lohnverhältnisse sollen es ihm sogar gestatten, noch Ersparnisse zu machen, wenn — ja, wenn seine Frau nur zu kochen versteht. Es wird unsere Leser und deren Frauen jedenfalls interessiren, was in dieser Hinsicht auf der Kochkunst-Ausstellung in Krefeld zu Tage gefördert wurde. Es wurde dort folgendes Rezept empfohlen:

Für drei Personen:

| | |
|---|---|
| 25 Gramm Fett in Würfel geschnitten ..... | 1½ ₰ |
| mit 75 Gramm Mehl angeröstet..... | 2 „ |
| aufgefüllt mit 2 Liter Wasser..... | 0 „ |
| 1½ Pfd. Zwiebeln in Scheiben geschnitten..... | 7 „ |
| 1½ Pfd. in Streifen geschnittene Kartoffeln..... | 4 „ |
| Pfeffer, Salz..... | 1½ „ |
| Summa.. | 16 ₰ |

Wenn man ein Essen für sechs Personen herrichten will, dann braucht man zu dem Obigen nur noch zwei Liter Wasser zuzusetzen, und sechs Mann können sich für 16 ₰ satt essen! Es ist wohl manchem Leser und mancher Leserin schon aufgefallen, warum so viele Bourgeois, die ihre eigene Köchin oder ihren besonderen Koch haben, so dick und wohlgenährt aussehen und ihre feisten Bäuchlein spazieren fahren können. Das Geheimniß ist jetzt gelüftet: die guten Leute haben nach obigem Rezept gegessen. Und die Arbeiter sehen deshalb vielfach so schlecht genährt aus, weil sie — zu viel Schweine- und Ochsenfleisch, Rehrücken, Hasenbraten, Hummern usw. essen und zu viel Sekt trinken. Die Zufriedenheit in der Welt kann nur durch Kartoffelsuppe wieder hergestellt werden. Dann ist auch mit einem Schlage der Fleischnoth abgeholfen.

**Schont die religiöse Ueberzeugung Eurer Kollegen!** In dem Bericht über eine Agitationstour heißt es unter Anderem in dem Zentralorgan der Handelshülfsarbeiter, „Der Courier", wie folgt:

„Eine Bitte möchte ich noch, und zwar nicht nur an die Würzburger und Augsburger, sondern an alle die Kollegen richten, die es angeht: Fallt nicht in den alten Fehler hinein, der uns in Rheinland und Westfalen schon so viel Schaden gebracht hat. Treibt nicht durch seichten Spott und spitzfindige Sticheleien diejenigen Mitglieder, die noch Anhänger der katholischen Kirche sind, aus dem Verbande hinaus. Es ist mir heute nicht gestattet, ausführlich auf dieses Thema einzugehen, nur so viel sei gesagt: Die Religion, der Glaube der Mitglieder, geht uns in der Gewerkschaft garnichts an. Hiervon abgesehen, ist Derjenige ein großer Thor, der da glaubt, der katholischen Kirche mit Spottreden Jemand entfremden zu können. Immer und ohne alle Ausnahme wird er durch solche Taktik das genaue Gegentheil von dem erreichen, was er beabsichtigte."

**Das Dresdener Hülfscomité vor Gericht.** Kurz nachdem das bekannte fürchterliche Zuchthausurtheil vom Schwurgericht gegen die neun Bauarbeiter gefällt war, fand in Dresden eine Volksversammlung statt, in der unter Anderem auch ein Hülfscomité gewählt wurde. Dieses Comité hatte nicht die Aufgabe, eine Geldsammlung zu veranstalten, weil Gelder bereits ohnedies für die Unglücklichen und deren Angehörigen sehr reichlich eingingen; es hatte vielmehr den Zweck, das Unterstützungswerk nach bestimmten Grundsätzen zu regeln und den Verurtheilten, bezw. deren Angehörigen auch sonst, soweit es gewünscht wurde, hülfreich mit Rathschlägen 2c. zur Seite zu stehen. In diesem Sinne wurde in Nr. 42 der „Sächsischen Arbeiterzeitung" eine Bekanntmachung des Comités erlassen. Eine direkte Aufforderung zum Geldsammeln ist in der Bekanntmachung nicht enthalten. Es ist nur ganz allgemein darauf hingewiesen, daß noch erhebliche Mittel zur vollen Durchführung des Unterstützungswerkes erforderlich wären. Auf Grund dieser Bekanntmachung bekamen nun alle neun Mitglieder des Comités, sowie der verantwortliche Redakteur der Zeitung, Strafmandate auf je M. 30. Sie sollen eine unerlaubte öffentliche Geldsammlung vorgenommen und dadurch gegen eine diesbezügliche Verordnung vom Jahre 1890 verstoßen haben. Die neun Genossen riefen die Entscheidung des Gerichts an. Sie bestritten, daß die Bekanntmachung nur irgendwie bezwecke, zum Geldsammeln aufzufordern. Genosse Lebebour wies außerdem noch darauf hin, wenn man wirklich in der Form einen Verstoß erblicke, nur er als Verfasser verantwortlich gemacht werden könnte, da die anderen Mitglieder des Comités den Wortlaut der Bekanntmachung nicht gekannt hätten. Jedenfalls sei aber in Anbetracht des menschenfreundlichen Werkes die ausgeworfene Strafe von M. 30 viel zu hoch. Das Gericht verurtheilte sämmtliche Angeklagten zu je M. 30 Geldstrafe, gab also der Polizei Recht. Die Namensunterschrift der Betreffenden rechtfertige die Bestrafung auch Derjenigen, die den Wortlaut vor dem Abdruck nicht gekannt haben. Der Verstoß gegen die fragliche Verordnung sei aber auch schon dadurch begangen, daß sich das Hülfscomité überhaupt konstituirt habe (!!), und die Strafe sei schon deshalb nicht zu hoch, weil — bedeutende Summen an das Comité eingegangen seien (!!).

Außer den neun Genossen wurde von demselben Gericht am Tage vorher ein Arbeiter zu M. 50 Geldstrafe verurtheilt, weil er auf einem Bau in zwei Fällen Geldbeiträge zu dem fraglichen Zwecke entgegengenommen, nicht gesammelt, hatte. Er erbot sich nur, mangels einer offiziellen Person, das bereits gesammelte Geld an die Zentralstelle zu vermitteln.

Ganz recht so! Warum haben die Leute nicht lieber für ein Bismarck-Denkmal gesammelt? Dann wäre ihnen sicherlich nichts geschehen!

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

## Bekanntmachung des Vorstandes.

Hiermit geben wir nachträglich das Stimmen-Verhältniß bei den Stichwahlen zum Gewerkschaftskongreß bekannt:

Im 2. Wahlbezirke fielen auf:
Paul Starke-Dresden 1299 Stimmen,
Wilh. Exner-Chemnitz 1202 Stimmen.

Im 3. Wahlbezirke fielen auf:
Richard Schulz-Jena 960 Stimmen,
Alfred Bartels-Braunschweig 565 Stimmen.

Im 4. Wahlbezirke fielen auf:
Wilh. Dammer-Lübeck 572 Stimmen,
Adam Neumann-Hamburg 510 Stimmen.

Im 5. Wahlbezirke fielen auf:
Gustav Becker-Hannover 1111 Stimmen,
August Hartung-Elberfeld 894 Stimmen.

Im 6. Wahlbezirke fielen auf:
Paul Brückner-Frankfurt a. M. 1046 Stimmen,
Franz Daniel-Stuttgart 942 Stimmen.

Im 7. Wahlbezirke fielen auf:
Anton Raith-München 886 Stimmen,
Johann Elter-Fürth 750 Stimmen.

Das Gesammtergebniß der Wahlen ist bereits in Nr. 17 der „Holzarbeiter-Zeitung" veröffentlicht.

Nachstehende verlorene Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

37 423 Georg Büttner, Schreiner, geb. 7. 8. 71 zu Fürth.
45 359 August Pröbstl, Tischler, geb. 7. 10. 73 zu Füssen.
79 085 Emil Hentschel, Stuhlbauer, geb. 18. 4. 74 zu Klostergeringswalde.
108 988 Paul Kamlott, Tischler, geb. 23. 12. 80 zu Brand.
127 274 Oswald Schuhmann, Tischler, geb. 20. 3. 75 zu Machern.
132 019 Heinrich Luhmann, Tischler, geb. 22. 5. 70 zu Blasheim.
149 491 Karl Margolf, Tischler, geb. 14. 1. 74 zu Geilshausen.
156 944 Hugo Becker, Tischler, geb. 8. 7. 79 zu Hohndorf.
182 084 Otto Geiß, Schreiner, geb. 8. 10. 79 zu Mosbach.

Stuttgart, 20. April 1899.

Der Verbandsvorstand.

## Bekanntmachung des Ausschusses.

Der Ausschuß hat in seiner letzten Sitzung den Anträgen folgender Zahlstellen auf Ausschluß von Mitgliedern stattgegeben:

Als Streikbrecher wurden ausgeschlossen:

Von der Zahlstelle Niedersedlitz: **Paul Wolf**, geb. 3. 9. 63 (Buch-Nr. 160567), **Johann Näth**, geb. 10. 4. 77 (Buch-Nr. 160562), **Ernst Seifert**, geb. 9. 10. 73 (Buch-Nr. 160561); von der Zahlstelle Wiesbaden: **Fritz Quint**, geb. 23. 1. 76 (Buch-Nr. 192927), **Gustav Gögel**, geb. 30. 7. 66 (Buch-Nr. 182785), **Karl Streim**, geb. 30. 11. 70 (Buch-Nr. 182787), **Fritz Blümchen**, geb. 4. 3. 68 (Buch-Nr. 146138); von der Zahlstelle Adlershof: **Julius Krause**, Tischler, geb. 22. 7. 71 (Buch-Nr. 169489), **Bernhard Zlottowitz**, Tischler, geb. 24. 4. 72 (Buch-Nr. 35858).

Von der Zahlstelle Wilsermsdorf wurde das Mitglied **Joh. Pese**, Pinselmacher (Buch-Nr. 176157), wegen seines unkollegialischen Verhaltens ausgeschlossen.

Die Zahlstelle Berlin schloß das Mitglied **Otto Lahmann**, geb. 24. 6. 52, aus, weil dasselbe streikende Kollegen denunzirte.

**Der Ausschuß.**

J. A.: Rob. Schmidt, Berlin SO, Naunynstr. 40.

## Bekanntmachungen der Gauvorstände.

### 13. Gau. Vorort Braunschweig.

Die Adresse des Gaukassirers ist J. Jensen, Meinhardshof 4.

### 18. Gau. Vorort Bielefeld.

Die Adresse des Gaukassirers ist Emil Kruse, Bielefeld, Siegfriedstr. 30, und werden die Zahlstellen ersucht, ihre restirenden Beiträge umgehend einzusenden.

**Der Gauvorstand.** G. Slomke, Vorsitzender.

### 25. Gau. Vorort Freiburg i. B.

An die Zahlstellen unseres Gaues müssen wir das dringende Ersuchen richten, den Verkehr mit dem Gauvorstand etwas lebhafter und in sachlich-ernster Weise zu pflegen. In einzelnen Fällen ist es vorgekommen, daß unsererseits bei den Zahlstellen zwecks Einleitung einer geregelten Agitation angefragt wurde, ob ein Bedürfniß nach einem auswärtigen Referenten vorliege. Es wurde dies verneint. Einige Tage später erhielten wir jedoch von dem Hauptvorstand die Mittheilung, daß die betreffenden Zahlstellen sich zwecks Referenten an den Hauptvorstand gewandt hätten. Und dort haben dann auf Kosten der Gaukasse Versammlungen stattgefunden.

Kollegen, mit solchen kostspieligen Versammlungsarrangirungen können wir uns durchaus nicht einverstanden erklären und müssen wir es für die Zukunft im Allgemeinen ablehnen, die Kosten für Versammlungen zu übernehmen, von denen wir nicht wußten, daß überhaupt solche geplant waren. Mögen doch die Kollegen dem Statut mehr Achtung schenken, laut welchem die Leitung der Verbandsthätigkeit des Gaues dem Gauvorstand obliegt. Demgemäß ist es auch Pflicht der einzelnen Zahlstellen, bei vorkommenden Lohndifferenzen dem Gauvorstand sofort Mittheilung zu machen, damit ein rechtzeitiges Eingreifen seitens des letzteren erfolgen kann.

Gleichzeitig wollen wir die Kollegen daran erinnern, daß wir anfangs Februar ein Zirkular versandt haben, das unter Anderem die Frage enthielt: „Halten die Kollegen die Abhaltung einer Gaukonferenz für nothwendig?“ Darauf bezügliche Antworten hat bis heute nicht einmal die Hälfte der in Betracht kommenden Zahlstellen eingesandt. Kollegen, wenn der Gauvorstand wegen des Kostenpunktes seither Abstand davon genommen hat, die Abhaltung einer Konferenz zu empfehlen, so haben uns doch die verschiedentlichen Erfahrungen gelehrt, daß eine Anzahl Zahlstellen sich nicht klar ist über den Werth einer einheitlichen Agitation. Deshalb müssen wir die Abhaltung einer Konferenz trotz des Kostenpunktes befürworten. Wir richten daher an diejenigen Zahlstellen, welche uns bis heute noch keine oder eine ablehnende Antwort eingesandt haben, das Ersuchen, die Frage nochmals in ihrer nächsten Mitgliederversammlung zur Diskussion zu stellen und uns bis spätestens den 17. Mai endgültig Antwort zugehen zu lassen. Antworten, welche nach dem 17. Mai eingehen, finden keine Berücksichtigung.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir darauf hinweisen, daß es sehr rathsam wäre, wenn uns die gutfundirten Zahlstellen von ihren lokalen Ueberschüssen Gelder zwecks Agitation zur Verfügung stellten. Bisher haben die Zahlstellen St. Ludwig ℳ 15 und Schönau ℳ 5 beigesteuert, was hiermit quittirt wird.

**Der Vorstand.**

H. Santhoff, Freiburg i. B., Karthäuserstr. 19.

## Korrespondenzen.

**(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)**

**Aschersleben.** Auch wir fühlen uns veranlaßt, die Verhältnisse in Aschersleben der Oeffentlichkeit zu übergeben, denn es sind hier am Orte Zustände, welche die Kollegen aus ihrem Winterschlafe aufzurütteln wohl geeignet wären. Wir hatten im vorigen Jahre die zehnstündige Arbeitszeit und einen Minimallohn von ℳ 15 errungen, aber da wir nach der Lohnbewegung von allen Seiten einen so starken Zuzug hatten, hat die Zahlstelle alle möglichen Mittel anwenden müssen, um das Errungene hoch zu halten. Da nun aber zwischen den Kollegen am Orte eine so große Interessenlosigkeit eingerissen ist, geht jetzt unsere Errungenschaft doch zu Wasser, wenn die Kollegen jetzt nicht Hand an's Werk legen, fleißig die Versammlungen besuchen, kritisiren helfen und nicht blos alle vier [illegible] einmal in den Versammlungen ihre Beiträge bezahlen [illegible] dann wieder verschwinden. Die reisenden Kollegen bi[illegible] wir, vorläufig das schöne Aschersleben zu meiden und uns nicht so zu überfüllen, dann können wir sicher unseren Arbeitern gegenübertreten.

**Barmen.** Eine derbe Lehre empfing der Restaurateur Wilhelms von hier. Derselbe hatte im November vorigen Jahres unserem Kollegen Eberle seinen Saal zu einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung, in der Kollege Leipart über: „Streikanreizung und Terrorismus der Arbeiter im Lichte der Thatsachen“ referiren sollte, zum Preise von ℳ 10 vermiethet. Bei der Vermiethung glaubte Wilhelms, daß es sich um eine sozialdemokratische Versammlung handle und forderte zunächst ℳ 20. Auf die Erklärung Eberle's, daß die Versammlung eine öffentliche Holzarbeiterversammlung sei und keine sozialdemokratische Versammlung, ermäßigte W. den Miethepreis auf ℳ 10. Zwei Tage vor der festgesetzten Zeit ließ W. dem Kollegen Eberle die Mittheilung zugehen, daß Umstände halber er den Saal nicht hergeben könne. Bei persönlicher Rücksprache seitens E. rückte der W. damit heraus, daß er uns den Saal nicht geben könne, da die Versammlung eine sozialdemokratische sei und die Honoratioren und Männer der Stadtverwaltung bei ihm verkehren. Kollege Eberle verlangte nun aber Entschädigung für den Kontraktbruch, die W. ablehnte. Kollege E. ließ sich aber selbstverständlich nicht so leicht abschieben, sondern verklagte den wortbrüchigen Wirth auf Zahlung des entstandenen Schadens von ℳ 18. Nachdem drei Gerichtsverhandlungen stattgefunden hatten, aus denen W. entnehmen konnte, daß er den Prozeß verlieren wird, bequemte er sich zur Zahlung. Die entstandenen Prozeßkosten, die W. selbstverständlich auch tragen muß, belaufen sich auf za. ℳ 25. Nun mag W. sich an der Polizei schadlos halten, die nach seiner Bekundung vor Gericht ihn darauf aufmerksam gemacht habe, daß die Versammlung eine sozialdemokratische sei.

**Berlin.** Die Zwangsinnung für das Drechslergewerbe soll hier bekanntlich am 1. Mai d. J. in Kraft treten. Die organisirten Drechslergesellen haben denn auch schon zu wiederholten Malen hierzu Stellung genommen und sind zu dem Entschluß gekommen, sich an der Wahl des Gesellenausschusses und der sonstigen Vertretungen in der Innungs-Organisation zu betheiligen. Zur weiteren Klärung dieser Sache fand am 17. April d. J. eine öffentliche Drechslerversammlung statt, in der nach einem eingehenden Referat des Genossen Rob. Schmidt-Berlin über die Neuorganisation des Handwerks die Vorschläge zu Kandidaten für die Wahl des Gesellenausschusses gemacht wurden. In der Versammlung wurde noch mitgetheilt, daß bisher keine Orientirung darüber vorhanden sei, inwieweit sich die Zwangsinnung über das Gewerbe erstrecken soll, ob Stockmacher, Perlmuttarbeiter 2c. mit in die Innung eingereiht würden. Auch war und ist bis heute noch keine Klarheit darüber vorhanden, welche Betriebe der Zwangsinnung eingereiht werden. Nach der Ansicht des Regierungspräsidenten zu Potsdam können nämlich selbst Großbetriebe mit zur Handwerkerorganisation herangezogen werden. Für die Arbeiter im Drechslergewerbe gilt es nun aber auf dem Posten zu sein, damit wenigstens aus dieser Zwangsorganisation des Handwerks nicht etwa besondere Nachtheile für die Kollegen in der Branche erstehen.

**Bielefeld.** Vom Tischlerstreik ist zu berichten, daß der Stand der Ausständigen ein sehr schwieriger ist. Im Laufe voriger Woche sind zwar drei Verhandlungen mit der Kommission der Meister gewesen, welche aber zu keinem annehmbaren Resultat geführt haben. Denn was uns die Meister bieten, ist so viel wie garnichts. Sie bewilligen nur eine Lohnerhöhung bis zu zehn Prozent; daß wir darauf nicht eingehen können, muß sich jeder Kollege doch sagen. Am Sonnabend, den 29. April, war wieder eine Verhandlung mit der Kommission und wurde von dem Vertreter der Meister das Protokoll wie folgt verlesen: Protokoll der am 27. April von 44 Tischlermeistern besuchten Versammlung. Die Versammlung wurde um ¾9 Uhr vom Vorsitzenden eröffnet. Hierauf berichtet Herr Lübke über die am 26. April stattgefundene gemischte Kommissions-Sitzung unter Zugrundelegung des in der Sitzung festgestellten Protokolls; bei der sich hier anschließenden Debatte erklärten die Kommissionsmitglieder Herren Lübke und Generotzky, sich jeder Abstimmung enthalten zu wollen. Es wurde dann der Antrag eingebracht, nur an den Beschlüssen, welche in der Versammlung vom 27. Februar gefaßt sind, festzuhalten und den noch im Ausstand befindlichen Gesellen weiter keine Zugeständnisse zu machen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde beschlossen: Die Meister halten nur noch den zur Zeit im Ausstand befindlichen Gesellen gegenüber die am 27. Februar beschlossenen Bewilligungen bis zum 3. Mai aufrecht. Auch dieser Beschluß wurde einstimmig angenommen. Den letzten Passus, betreffend den 3. Mai, können wir nur mit Freuden begrüßen, denn dadurch hoffen wir, daß wir die Kollegen, die jetzt zu den neuen, von den Meistern zugestandenen Bedingungen arbeiten, sich uns anschließen werden, da sie durch die Lohnbewegung keine Vortheile genießen. Die Bewilligungen der Meister sind folgende: Zehn Prozent Lohn- resp. Akkordpreiserhöhung kann bis zu zehn Prozent zugestanden werden, jedoch mit der Maßgabe, daß es jedem Meister überlassen bleiben soll, inwieweit die Erhöhung stattfindet. Ueberstunden werden ebenfalls zugestanden und sollen für jede Stunde, die über 60 Stunden in der Woche gearbeitet wird, zehn Pfennig, für Nacht- und Sonntagsarbeit jedoch 20 Pfennig mehr gezahlt werden in Lohnbücher sollen zugestanden werden. Um vier Uhr Feierabend wird bewilligt für die Tage vor Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Unsere Forderung hatten wir schon in einer Kommissionssitzung bedeutend reduzirt, aber auch diese wenigen Vergünstigungen wurden uns schroff verweigert. Wir hatten Abstand genommen von der 9½stündigen Arbeitszeit und forderten die Woche 58½ Stunden, nämlich so, daß wir Sonnabends nur 8½ Stunde arbeiteten. Ebenfalls hatten wir auch von dem Minimallohn Abstand genommen. Die Meister stützen sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf den 1. Mai, da die Maurer und Zimmerer beschlossen haben, denselben durch Arbeitsruhe zu feiern und wahrscheinlich dadurch ausgesperrt werden; sollte dies zutreffen, dann ist hier ein Generalstreik sämmtlicher Baugewerke zu verzeichnen, da die Dachdecker sich bereits im Ausstande befinden. Wir sehen der Zukunft mit ruhigem Gemüthe entgegen und appelliren an die Kollegen aller Orts, dafür zu sorgen, daß wir von Zuzug geschont werden.

**Braunschweig.** Unsere Lohnbewegung hier am Orte ist in ein anderes Stadium getreten. Die Verhandlungen, die der Gesellenausschuß mit dem Innungsvorstand in dieser Angelegenheit gepflogen, haben zu dem Ergebniß geführt, daß eine am 17. April mit dem Ausschuß gemeinschaftlich abgehaltene, von über 150 Meistern besuchte Innungsversammlung beschloß, von den Forderungen, die wir gestellt, zu bewilligen: 1) 9½-stündige Arbeitszeit; 2) 10 Prozent allgemeine Lohnerhöhung; 3) 10 Prozent Aufschlag für Ueberstunden und 25 Prozent für Sonntagsarbeit; 4) Freitags Lohnzahlung und Auszahlung des ganzen Lohnes ohne Einbehaltung. Diese Bestimmungen sollen mit dem 1. Mai in Kraft treten. Nicht bewilligt wurden ein Minimallohn von 33 ₰ pro Stunde, sowie Sicherung des Lohnes bei eventuellen Akkordarbeiten. Angesichts der augenblicklich vielfachen Bewegungen allerorts in unserem Gewerbe nahm eine am 20. April abgehaltene, von zirka 350 Kollegen besuchte öffentliche Tischlerversammlung mit 249 Stimmen gegen 69 Stimmen die Zugeständnisse der Innung an, sich vorbehaltend, zu geeigneter Zeit das Nichtbewilligte nachzuholen. Ganz ohne Streik werden wir allerdings nicht fortkommen, da schon Klagen über einzelne Meister eingelaufen sind, die dem Beschluß der Innung nicht beitreten wollen. Mit diesen werden wir abzurechnen haben. An dem festen Zusammenhalt der Kollegen wird es natürlich liegen, ob das uns Zugebilligte überall erreicht wird. Nach der Stimmung in der letzten Versammlung zu urtheilen, ist das Beste zu hoffen. Hauptsache ist, daß Zuzug streng ferngehalten wird, so werden wir durch einige Werkstattsperrungen unsere Wünsche durchdrücken.

**Bütow.** Am 23. April hatten wir in der Stadt Bütow eine Besprechung über „Die Lage der Tischler Bütows“. Die Lage ist hier eine sehr glänzende, denn es wird hier ein Lohn bei elfstündiger Arbeitszeit von ℳ 2 an und für die tüchtigsten Arbeiter bis ℳ 2,60 pro Tag gezahlt. Da kann ein jeder Kollege sich lebhaft denken, auf welchem rosigen Fuße wir hier stehen. Es ist uns nunmehr gelungen, hierselbst eine Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes herzustellen; es ließen sich zirka 20 Mitglieder aufnehmen. Vorsitzender ist Kollege Friedrich Ruschke und Schriftführer Herm. Rosin.

**Bunzlau.** Eine öffentliche Holzarbeiterversammlung mit Hindernissen tagte am 22. April, Abends 8 Uhr, im „Gasthof zum Deutschen Reiche“ hierselbst. Schon bei Ueberbringung der Bescheinigung über die erfolgte Anmeldung war von dem betreffenden Beamten dem Einberufer mitgetheilt worden, daß die Versammlung jedenfalls aufgelöst werden würde. Auch kurz vor Eröffnung der Versammlung machte der Ueberwachende dem Einberufer die Mittheilung, daß er die Auflösung aussprechen werde, sobald ein Redner das Wort ergreife. Nach der Bureauwahl, durch welche die Kollegen Quarg, Klose und Thienst mit der Leitung der Verhandlung beauftragt wurden, ergriff der als Referent anwesende Kollege Lindner-Görlitz das Wort, um über „Die Rechte des Arbeiters“ zu sprechen, aber nicht lange. Schon nahte sich das Verhängniß in Gestalt des Ueberwachenden, der mit Auflösung drohte, wenn der Redner weiterspreche. Als Grund gab er an, daß der Polizeibehörde das Lokal zu Versammlungen ungeeignet erscheine. Nebenbei bemerkt, tagte die Versammlung in einem geräumigen Zimmer, das sechs Fenster und zwei Thüren hatte. Eine Besprechung wollte der Beamte dulden, aber keine Versammlung. Infolgedessen wurde darauf verzichtet und in eine Besprechung über die Lage der Holzarbeiter eingetreten. Als Erster gab Kollege Lindner in zirka einstündigen Ausführungen eine Grundlage zu der Besprechung, und von mehreren anderen Rednern wurde dann das Thema noch weiter besprochen. Nach einem anfeuernden Schlußwort des Referenten wurde die Besprechung um 10 Uhr geschlossen. Der dem Kollegen Lindner wiederholt gespendete Beifall zeigte, daß auch so ein moralischer Erfolg zu verzeichnen war. Zu bemerken ist noch, daß schon öfter solche Maßregeln seitens der Behörde vorgekommen sind. So meldete der Vorsitzende im April d. J. Mitglieder und Versammlungen an; über erstere erhielt er die Bescheinigung, über letztere nicht. Ebenso erging es seinerzeit mit einer öffentlichen Versammlung, und im Herbst bei der öffentlichen Versammlung erklärte der Ueberwachende, als sich ein Töpfer zum Wort meldete, daß nur Holzarbeiter sprechen dürften. Hieraus ersehen die deutschen Kollegen, was hier in Schlesien Alles möglich ist; aber trotzdem macht unsere Organisation Fortschritte. (Wir wären der Bunzlauer Polizeibehörde von Herzen dankbar, wenn sie uns gelegentlich einmal den Unterschied zwischen Versammlungen und Besprechungen klar machen wollte. Unser schwacher Verstand kann ihn nicht entdecken. D. Red.)

**Burg b./Magdeburg.** Bereits in der fünften Woche befinden wir uns im Streik, ohne daß einer von den Arbeitgebern sich zu Konzessionen herbeigelassen hätte. Da von Auswärts die gewünschten Arbeitswilligen sich nicht gefunden, scheinen die Meister die Sache zu einer Machtfrage machen zu wollen. Trotzdem die Hobelbänke leer stehen und die Arbeit drängt, erklären die Herren rund heraus, mit dem Verband überhaupt nichts zu thun haben zu wollen und für die Zukunft nur Nichtverbandsmitglieder einzustellen. Es ist dies freilich eine Konsequenz, welche nur Leute vom Schlage unserer modernen Kleinhandwerker aus einer derartigen Situation ziehen können. Unsere Polizei thut in Bezug auf Kontrole der sog. Streikposten auch ihr Möglichstes; und was diese nicht schafft, holen unsere Meister selbst nach. Im Laufe der letzten Woche haben drei Kollegen Strafmandate wegen Streikpostenstehens erhalten. In zweien von diesen Fällen ist der eigene Arbeitgeber der betreffenden Kollegen als Zeuge angegeben. Der betreffende Herr scheint überdem mit unserer Behörde in ziemlich genauer Fühlung zu leben; denn er weiß ganz genau und sagt es auch den Kollegen, welchen er auf der Straße begegnet, daß jedes Strafmandat ℳ 15 koste. Wenn man meint, uns dadurch von unserer Bahn abzulenken, so täuscht man sich. — Sogar mit Soldaten versuchte man die Stellen der Ausständigen, wenn auch nur theilweise, zu besetzen. Auf eine Interpellation an den betreffenden Abtheilungskommandeur wurden aber die Kollegen im Soldatenrock den Herren Meistern wieder entzogen. — Ausständige haben wir noch am Platze 44 verheirathete und 4 ledige; abgereist sind 73, darunter ein großer Theil Verheiratheter. Zu den neuen Bedingungen arbeiten 24 Kollegen.

**Dresden.** Am 25. April d. J. fand im Gewerkschaftshaus „Germania“ eine Mitgliederversammlung, verbunden mit Delegirtenversammlung, statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Beschlußfassung über den Streik bei Hüttig & Sohn. 2. Verbands- und gewerkschaftliche Angelegenheiten. Zum ersten Punkt hat die Lokalverwaltung den Antrag gestellt, den Streik bei Hüttig für beendet zu erklären, da die Arbeitsplätze bereits zum größten Theil durch auswärtige Indifferente besetzt sind, daher ein günstiger Erfolg nicht mehr zu erzielen sei. Derselbe wurde nach längerer Debatte angenommen. Hieran wurde noch der Beschluß gefaßt, die noch ausständigen Kollegen, sieben an der Zahl, aus lokalen Mitteln weiter zu unterstützen. Als Folge vom Hüttig'schen Streik sei noch bemerkt, daß in letzter Versammlung die Mitglieder Franz Hieke, Franz Hietel, Emil Grehl, Paul Richard Andreas, Wilhelm Brengel, Paul Bormann, Karl Kadner, Emil Vogel, Max Göpfert, Karl Gutte, Ernst Kretschmar, Paul Ludwig, Paul Haberkorn, August Pritzkow und Joseph Cinibulck auf Grund des Statuts, § 21 Abs. b aus dem Deutschen Holzarbeiterverband ausgeschlossen worden sind.

**Erfurt.** Unsere Unternehmer machten die letzte Woche die verzweifellsten Anstrengungen, um Ersatz für die von ihnen ausgesperrten Tischler zu bekommen. Trotz eifrigster Bemühungen in Berlin, Leipzig, Prag und anderen Orten sind im Ganzen zwei Mann angekommen, welche den hiesigen Unternehmern aus ihrer Verlegenheit helfen sollen. Dazu hat es noch einer viertägigen Reise des Obermeisters bedurft, um diesen „Ersatz" herbeizuschaffen. Noch mehr dieser „Erfolge", und die „Herren im Hause" sind am Ende ihres Lateins angekommen. An der Aufmerksamkeit der auswärtigen Kollegen liegt es, den Unternehmern hierzu behülflich zu sein.

**Gießen.** Jahre sind verflossen, ohne daß die Kollegen im übrigen Deutschland etwas von uns gehört haben, um aber nicht den kostbaren Raum der Zeitung zu vergeuden und in das allgemeine Lamento über schlechte Verhältnisse einzustimmen, haben wir es vorgezogen, zu schweigen. Daß hier keine rosigen Zustände herrschen, wird man sich denken können, und Diejenigen, welche einmal Gelegenheit hatten, in unserer Musenstadt zu arbeiten, werden es ja am eigenen Leibe erfahren haben, am besten werden aber unsere Verhältnisse dadurch charakterisirt, indem die reisenden Kollegen Gießen meiden, weil Allen bekannt, daß hier noch die 11stündige Arbeitszeit besteht und Löhne von M. 11, 12 bis 19 auf der Tagesordnung sind. Der flotte Geschäftsgang, welcher durch die rege Bauthätigkeit sich entwickelt hat, veranlaßte die hiesige Lokalverwaltung, wieder mal eine öffentliche Schreinerversammlung einzuberufen und der Erfolg war ein zufriedenstellender, denn es ließen sich nach einem Referat vom Kollegen Beckmann 33 Kollegen in den Verband aufnehmen. Wie nöthig die Kollegen es haben, sich um das Banner der Organisation zu schaaren, geht u. A. auch daraus hervor, daß seit der verkrachten Bewegung vor zehn Jahren bis auf den heutigen Tag die Kollegen auch nicht einen einzigen Pfennig oder eine Viertelstunde Arbeitszeitverkürzung von selbst von den Arbeitgebern erhalten haben, sondern hier bewahrheitet sich wieder auf's Neue, daß die Arbeiter sich Alles, auch die allerkleinste Kleinigkeit, selbst erringen müssen, und das können wir nur, wenn wir uns zusammenschließen, wenn wir alle dem Verbande beitreten, regelmäßig die Mitgliederversammlungen besuchen und die noch Fernstehenden zu uns ziehen. Also auf, Kollegen, zur frischen, fröhlichen Arbeit, und der Erfolg wird ein günstiger sein. — NB. Unsere nächste Versammlung findet Samstag, den 6. Mai, statt.

**Lüneburg.** Nach Ablauf der gestellten Kündigungsfrist legten am Sonnabend Abend 35 Kollegen die Arbeit nieder; 45 Kollegen arbeiten zu den neuen Bedingungen, den ersteren Kollegen wurde ein Aufschlag von zehn Prozent bewilligt. Daß wir mit diesem Angebot nicht einverstanden waren, ist selbstverständlich, da doch die eine Hälfte der Kollegen klipp und klar die Forderungen bewilligt erhielt. Die nicht geregelten Werkstellen sind gerade die der Herren Innungsmeister, welche sich auf die Hinterbeine setzen und sich gegenseitig verpflichtet haben, eine Konventionalstrafe von M. 100 zu zahlen, wenn Einer von ihnen einen der Streikenden wieder einstellt oder die Forderungen bewilligt. Doch wir lassen uns durch alles dies nicht beeinflussen und werden den angefangenen Kampf einmüthig zu Ende führen. Vor allen Dingen ist der Zuzug fernzuhalten. Die Stimmung ist eine gute.

**Römeburg.** Der voraufgegangenen aufgeregten Zeit ist jetzt eine Zeit der Ruhe in unserer Zahlstelle gefolgt. Ruhig, das heißt unverändert, ist unsere Mitgliederzahl, ruhig verhalten sich die hiesigen „Rauhbeine", d. h. die indifferenten Kollegen, sie sehnen sich nicht danach mit ihren im Kampfe stehenden Arbeitsbrüdern Schulter an Schulter um ihre Freiheit zu ringen. Sie haben genug mit ihrem M. 12—14 pro Woche betragenden Lohne; wahrscheinlich können sie sich damit sämmtliche Annehmlichkeiten des Lebens bieten, denn es scheint wenigstens so. Manche zittern vor ihrem Meister, wenn sie dem Verbande beitreten, und dann derselbe einmal die „Handwerksburschenzeitung", wie ein hiesiger Tischlermeister unser Verbandsorgan titulirt hat, zu Gesicht bekommen könnte. Einer will wieder keine „Faulenzer" unterstützen, sondern nur in Militär- und Kriegervereine steuern, die ihn dann mit Sang und Klang einmal zum Grabe begleiten, wenn er der Proletarierkrankheit erlegen ist usw. Ja, Sehnsucht nach Ruhe scheinen selbst einige organisirte Mitglieder zu haben, da sie regelmäßig bei den Versammlungen durch Abwesenheit glänzen. In der letzten Zahlstellenversammlung hat bedauerlicherweise unser Kollege Rössel sein Amt als erster Bevollmächtigter und Kartellvertreter niedergelegt, mißliche Verhältnisse hat er als Grund angegeben. Zu seinem Nachfolger wurde Kollege Theodor Beyer, Korbmacher, Hirschgasse 1, gewählt, derselbe zahlt auch die Reiseunterstützung. Ferner wurde beschlossen, einmal gegen die alten Restanten vorzugehen. Da das hiesige Tischlergewerbe zu einer Zwangsinnung zusammengeschlossen und bald zur Wahl des Gesellenausschusses geschritten werden wird, so soll sich die nächste Versammlung mit der Stellungnahme hierzu beschäftigen. Es wird beschlossen, sämmtliche Gesellen, auch die indifferenten, einzuladen, Wünschenswerth wäre es, wenn sie auch erscheinen würden. Der Versammlung wird Kollege Kopfstädt aus Gera beiwohnen, um in unaufgeklärten Fällen Auskunft geben zu können. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, die Römeburger Kollegen wieder einmal aus ihrer Lethargie aufzurütteln.

**Saarbrücken.** „Für Brot und Freiheit, trotz Zuchthauskurs", lautete das Thema, über welches Kollege Deinhardt aus Elberfeld in einer am 22. April stattgefundenen öffentlichen Holzarbeiter-Versammlung referirte. Es erübrigt sich wohl, den in jeder Hinsicht gediegenen Vortrag hier wiederzugeben, da derselbe ja schon mehrmals Gegenstand anderweitiger Berichte gewesen ist. Der im Gegensatz zu früheren Versammlungen ziemlich zahlreiche Besuch seitens der Indifferenten und das rege Interesse, das dem den Ernst der Zeit, sowie die Nothwendigkeit der Organisation, angesichts des drohenden Zuchthauskurses, behandelnden Thema entgegen gebracht wurde, berechtigt uns zu der Hoffnung, daß nun auch die hiesigen Kollegen zu der Einsicht gelangen, daß man nur vereint in einer starken Organisation die Bessergestaltung unserer Lebenslage etwas erreichen kann. Daß diese Hoffnung sich nicht als eine trügerische erweise, muß nun Aufgabe der hiesigen Kollegen sein.

**Schramberg.** Die wieder erwachende Natur scheint auch in Schramberg unter der Arbeiterschaft wieder etwas mehr Leben zu treiben. An zwei Tagen nacheinander hatten wir gut besuchte und interessante Versammlungen. Am Samstag, den 15. April, sprach Kollege Röske aus Hamburg im Restaurant „Nüßle" vor gut besetztem Hause über das Thema: „Für Freiheit und Brot, trotz Zuchthauskurs!" In 1½ stündiger Rede führte er der Versammlung vor Augen, wie das Unternehmerthum, vom Gesetz in jeder Weise und in neuerer Zeit hauptsächlich wieder durch die in Aussicht gestellte Zuchthausvorlage, begünstigt, immer mehr bemüht sei, den Arbeiter zum modernen Sklaven zu machen, daß es für die Arbeiter blos einen Ausweg aus diesen gefährlichen Klauen gebe, nämlich den Weg der Organisation. Allgemeiner Beifall folgte dem trefflichen Referat. An der Diskussion betheiligte sich Herr Stadtpfarrer Pflüger aus Zürich, der sich im Sinne des Referenten aussprach.

— Am Sonntag, den 16. April, sprach der sozialdemokratisch gesinnte Herr Stadtpfarrer Pflüger aus Zürich über „Religion und Wissenschaft". Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die vielen Zuhörer den trefflichen Ausführungen, in welchen er u. A. drastische Vergleiche zog zwischen dem von Christus verkündigten Evangelium und den Machinationen jener Herren, die sich als seine Stellvertreter aufzuspielen, so gerne bereit sind. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Mühe. Wir können zufrieden sein mit diesen beiden Versammlungen, die unzweifelhaft sehr viele Arbeiter aus ihrem Schlaf aufgerüttelt haben, das haben die Neuaufnahmen bewiesen. Am letzten Sonntag feierten wir unser Stiftungsfest mit Tanzkränzchen und Festrede. Bei demselben kam ebenfalls wieder der Geist der Solidarität zur Geltung. Hoffen wir, daß diese Tage nicht so bald wieder vergessen werden und reiche Früchte tragen.

---

## Erste Konferenz des Gaues Frankfurt a. M.,

### abgehalten am 16. April 1899.

Anwesend waren 33 Delegirte aus 22 Orten; außerdem war der Gauvorstand vollzählig erschienen. Der Hauptvorstand war durch Kollegen Leipart vertreten. Nicht vertreten waren die Orte Koblenz, Michelstadt, Neuwied und Trier. Als Vorsitzende der Konferenz wurden Flach-Offenbach und Vetters-Frankfurt; als Schriftführer Freytag-Neu-Isenburg und Götz-Offenbach gewählt.

Die festgesetzte Tagesordnung lautete: 1. Bericht des Gauvorstandes. 2. Diskussion desselben im Allgemeinen. 3. Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sowie Lohnbewegungen in den einzelnen Orten. 4. Verschiedenes und Anträge.

Kollege Vetters, der den Bericht erstattete, bemerkte, daß die Anwesenheit des Kollegen Leipart schon deswegen nothwendig sei, um einerseits Anfragen zu stellen, sowie bei wichtigen Angelegenheiten die Ansichten des Vorstandes zu hören. Er begrüßte auf's Herzlichste die erschienenen Delegirten, besonders Leipart, und spricht die Erwartung aus, die Verhandlungen möchten zum Ausbau des Verbandes beitragen.

Um von der Thätigkeit des Gauvorstandes ein Bild zu bekommen, führte V. an, daß 14 Sitzungen zur Erledigung der Aufträge nothwendig waren. Die Korrespondenz war folgende: Eingegangen insgesammt 124 Sendungen; abgesandt 117 Karten, 37 Briefe und 51 Drucksachen. Außerdem wurden in den 7 Monaten seit Bestehen des Gaues zu 27 Versammlungen Referenten gestellt und mußten aus anderen Gründen 18 Reisen unternommen werden. Der Kassenbestand stellte sich folgendermaßen: Von der früheren Agitationskommission überwiesen M. 166,68, freiwillige Beiträge M. 37,95; darunter Bessungen M. 2, Darmstadt M. 5, Höchst M. 5, Kelkheim M. 5, Mainz M. 20,95, in Summa, inkl. M. 150 aus der Verbandskasse, M. 354,63. Die Ausgaben waren: Für Referenten M. 93,18, sonstige Reisen M. 54,65, Porti und Schreibmaterial M. 19,18, Drucksachen M. 16. Summa M. 183,01, bleibt ein Bestand von M. 171,62.

Gegründet wurden die Zahlstellen Sprendlingen und Bierstadt, welche mit dem 1. April ihre Thätigkeit begonnen haben. Seien die Zahlstellen im Allgemeinen in die Höhe gegangen, so besonders Mainz, Frankfurt a. M., Höchst, Isenburg, Offenbach, Rampenheim und Wiesbaden, im Durchschnitt um 24 pZt., so wäre doch andererseits zu bedenken, daß einige Orte (als Gießen, Marburg, Oberursel, Darmstadt) entweder theils beträchtlich abgenommen oder doch nicht vorgeschritten sind. Zwar liege zum Theil die Schuld an den Verwaltungen; diese müssen für regelmäßige, zeitgemäße Themata in den Versammlungen sorgen. Den Wunsch einiger Orte, Referenten zu wissenschaftlichen Themata zu bekommen, bittet Redner möglichst vorsichtig zu erwägen. Zwar sei in einigen Fällen dem entsprochen, doch dürfe man nicht außer Acht lassen, daß damit auch leicht Fehlgriffe gethan werden können. Besser seien die Erörterungen allgemein interessirender Fragen. Die vier unerledigten Gesuche um Stellung von Referenten, bat Redner zu entschuldigen, da einzig er allein dasselbe verschuldet bezw. übersehen habe. Viel zur Ausbreitung unseres Verbandes habe zwar die gegenwärtige gute Geschäftskonjunktur beigetragen; aber auch die langjährige intensive Agitation trage nunmehr ihre Früchte, und könne somit die früher gehegte Behauptung, die Agitation der Agitationskommission sowie des Gauvorstandes habe keinen Werth, als widerlegt betrachtet werden. Auch das Innungsgesetz werde uns neue Mitkämpfer bringen, denn es müsse Jedem die Augen öffnen, daß die Unternehmer sich auf diese Weise mehr und mehr zusammenschließen; ferner mit der Gründung von Schiedsgerichten und Krankenkassen kommen werden. Sollte in einem Orte eine Innung gegründet werden, wäre es unsere Pflicht, durch rege Betheiligung für richtige Vertreter zu sorgen, widrigenfalls die Behörde Letztere ernennt. Diese dann eventuell Gutachten bei der Handelskammer abzugeben hätten. Auch würden Arbeitsbedingungen à la Stumm nicht ausbleiben.

Die Einladungen und Bekanntgabe von Versammlungen seien nach Ansicht des Redners am besten durch sogenannte Handzettel angebracht. Zu diesem Zwecke hat der Gauvorstand derartige Zirkulare drucken lassen, welche den Zahlstellen zur Verfügung gestellt seien. Mit der Beitrittsaufforderung möchte ebenfalls möglichst schonend vorgegangen werden, eine Pression soll erst dann geübt werden, wenn dem Verband entgegen gearbeitet wird.

Als nächste Aufgabe seien dem Gauvorstande auch Gutachten über Streiks und Ausschlüsse zugefallen. Bei letzteren möchte möglichst milde vorgegangen werden. Lohnbewegungen fanden statt in Mainz, Wiesbaden und Offenbach. Als neueste Erscheinung auf dem Gewerkschaftsgebiete treten nunmehr auch die sog. „Christlichen Gewerkvereine" auf. Z. B. in Frankfurt a. M. Wo möglich und angängig, sollte bei Gründung derselben in der entschiedensten Weise entgegen getreten werden, wo nicht, sollte man lieber fortbleiben. Von den Lohnbewegungen sei zunächst zu erwähnen der Abwehrstreik der Bürstenmacher in Frankfurt, welcher zu Ungunsten der Betheiligten wegen schlechtem Geschäftsgang endete. Eine Werkstattdifferenz in Mainz und Höchst sei beigelegt worden. Die Wiesbadener Bewegung sei bekanntlich durch schlechte Handhabung und Unerfahrenheit der Führer in solchen Sachen verloren gegangen, zum Theil wenigstens in Bezug auf Arbeitsverkürzung; dringend nothwendig sei es, das Versäumte nachzuholen. Als musterhaft sei das Vorgehen der Offenbacher Kollegen zu bezeichnen, indem dieselben in sachlicher, ruhiger Weise mit den Unternehmern verhandelt haben, auch für gute Unterlage und Hauptbedingung, eine gute Organisation, gesorgt sei. Die Forderungen: Geregelte zehnstündige Arbeitszeit, allgemeine Lohnerhöhung von 10 pZt., Vermeidung aller Ueberzeitarbeiten sowie Sonntagsarbeit, in dringenden Fällen 40 pZt. Lohnzuschlag, Abschaffung der Akkordarbeit, wurden mit geringen Ausnahmen zugestanden. Nur sei für die Zukunft erwünscht, den Gauvorstand rechtzeitig zu informiren. Getadelt müsse andererseits aber auch das in dem Falle geradezu bureaukratische Verhalten des Hauptvorstandes werden, denn trotz eines Schreibens habe der Vorstand auf einem „Gutachten" bestanden, welch' ersteres dem vollauf entsprochen hätte.

Die Diskussion war eine ausgedehnte. Röper-Darmstadt sowie Pachnicke-Mainz erklärten die zum Theil geringe Zunahme an Mitgliedern dahin, daß sehr viele Kollegen in den entfernteren Ortschaften wohnen und entweder jeden Abend oder aber jeden Samstag nach Hause fahren. Dasselbe gelte für Hanau und Frankfurt. Zu diesem Zwecke sei mit Erfolg in den einzelnen Orten mit Gründung von Filialen mit Vertrauensleuten vorgegangen worden. Die Darmstädter Kollegen beschwerten sich dann, daß M. 20 für ein hergestelltes Flugblatt von dem Vorstande als unter „Agitation für die Verbandskasse" nicht angenommen sei. Jede Zahlstelle solle selbst mehr Agitation entfalten, dann würde der Gauvorstand entlastet und könne auf andere Weise um so mehr leisten. So seien in Ober-Ramstadt zwanzig Kammmacher dem Verbande beigetreten.

Pachnicke-Mainz hält Ausflüge nach den Ortschaften für sehr zweckmäßig; denn, können die Leute nicht zu uns, müssen wir zu ihnen kommen. So seien in vier Wochen 80 Kollegen beigetreten. Verschiedene Redner glaubten, daß der Gauvorstand nicht genügend geleistet und verlangten mehr Agitation.

Altwein-Höchst trägt die Verhältnisse der dortigen Spezialartikelbranche (Schlafzimmereinrichtungen) vor. Skandalös müsse das Ueberstundenwesen bezeichnet werden. In einer größeren Fabrik würde, nachdem das elektrische Licht abgestellt, bei von den Arbeitern mitgebrachten Oellampen lustig weiter gearbeitet. Allerdings seien es auswärts wohnende Arbeiter; um so schwerer sei es, deren verwerflichem Treiben Abbruch zu thun.

Walter-Frankfurt wünschte gedruckte Rechenschaftsberichte, diese sollen vor Allem enthalten: Situationsberichte der einzelnen Orte, Behandlung der Arbeitslosenunterstützung, Tarifgemeinschaften, Arbeitsnachweis, Krankenkassen, Kartell- und Gewerbegerichtsangelegenheiten. Die Kosten seien sehr angebracht. Nach W's. Berechnung würde derselbe bei 36 Druckseiten etwa 1000 Stück M. 150, jedes weitere 1000 dann M. 50 mehr kosten. Ferner empfahl derselbe besonders Werkstattversammlungen. In Frankfurt sei auf diese Weise viel erreicht worden.

Rohrscheid-Bockenheim glaubte, besonders dem Heranbilden von Rednern mehr Aufmerksamkeit zuwenden zu müssen; zwar tragen die Schulkenntnisse viel bei. Er stehe den von gebildeten Rednern gehaltenen wissenschaftlichen Vorträgen sympathisch gegenüber, verspreche sich aber mehr Erfolg von praktisch Vorgebildeten.

Leipart-Stuttgart vertheidigte die den Gauvorständen eingeräumten Rechte; eine Lokalverwaltung könne nie so objektiv ein Gutachten abgeben, als erstere. Bezüglich der Rechenschaftsberichte ständen Bremen, Elberfeld und Leipzig auf demselben Standpunkt; nur glaube er, sei es noch etwas verfrüht damit. Redner regte nun an, die Mitgliederversammlungen den Mitgliedern imposanter, anziehender zu machen. Die leider vielfachen persönlichen Streitigkeiten möchten verschwinden, dann würden wir auch die gewonnenen Mitglieder erhalten, welches die Hauptsache sei. Ferner möchten die Beiträge so viel wie möglich bei den Mitgliedern erhoben werden und die Zeitung ausgetragen werden, dann würden auch nicht mehr so Viele gestrichen werden müssen.

Vetters widerlegte in seinem Schlußworte die gemachten Angriffe auf den Gauvorstand und meinte, daß mit wenigen Ausnahmen allen Ansprüchen nachgekommen wäre. Man solle dann aber auch nicht vergessen, daß die Arbeiten alle nach Feierabend gemacht wären, obwohl in den sieben Monaten schon mehr geleistet sei, als früher bei der Agitationskommission in einem Jahre.

Der Antrag Wolter betreffs der Rechenschaftsberichte wurde mit 21 gegen 10 Stimmen angenommen; der Antrag Freitag-Neu-Isenburg: „Die Mitglieder des Gauvorstandes dürfen keine anderen Vertrauensposten übernehmen", abgelehnt.

Zum Punkt „Lohnbewegungen" erhielt Leipart das Wort. Er bemerkte, daß im Allgemeinen wohl in allen Gegenden in unserer Branche ein guter Geschäftsgang zu verspüren sei; gegenwärtig wären 55—60 Lohnbewegungen angemeldet. Anlaß dazu sei ja wohl überall vorhanden, trotzdem müsse auf Einhalten des Statuts unbedingt gedrungen werden. Was den Wiesbadener Streik betreffe, müsse er allerdings den Ausgang desselben als beschämend und schmachvoll bezeichnen; trotzdem der Vorstand mit dem Leitartikel in der „Holzarb.-Ztg." nichts gemein habe, müsse er denselben aber durchaus billigen. Unter den angegebenen Streiks wären auch solche mit großer Ausdehnung zu erwarten. Deshalb solle rechtzeitig auch für Mittel gesorgt werden. Bei Abwehrstreiks solle ebenfalls größte Vorsicht geübt werden. Lieber müsse man sich bei schlechtem Geschäftsgang einen kleinen Abzug gefallen lassen, als in einen Streik ohne Aussicht auf Erfolg einzutreten, z. B. der Streik der Bürstenmacher in Frankfurt; auch sollten keine Unterhandlungen gescheut werden. Müsse aber zur Arbeitsniederlegung gegriffen werden, solle dieselbe auch wirkungsvoll sein, denn es sei und werde auch niemals die Ansicht des Vorstandes sein, Lohnbewegungen zu hintertreiben. Das Vermögen des Verbandes betrage etwa M. 150000. Was die allgemeine Lohnerhöhung betreffe, stelle sich dieselbe auf M. 2 pro Woche im Durchschnitt seit 1893. Dagegen sei die Arbeitszeit um zwei bis drei Stunden pro Woche geringer geworden. Leipart wies den Vorwurf, büreaukratisch in dem Offenbacher Streik gehandelt zu haben, entschieden zurück.

In der Diskussion stellte Häuser-Wiesbaden den Artikel der „Holzarbeiter-Zeitung" in Abrede und verwahrte sich gegen den Vorwurf, Verrath geübt zu haben. Die Kollegen hätten daselbst auch mit einem Fachverein zu rechnen gehabt, der sich zu keiner Forderung herbeigelassen habe. Er hoffe und rechne auf weiteren

guten Geschäftsgang, und würde das Versäumte dann nachgeholt werden.

Hartmann, Vorsitzender der Lohnkommission, erklärte, daß die Handlungsweise der betreffenden Kollegen ihm später von einem Meister mitgetheilt wurde, worauf er sein Möglichstes gethan habe, leider zu spät.

Die Delegirten von Mainz und Biebrich berichteten, daß sie ein ganz besonderes Augenmerk der Bewegung zugewandt hätten. An einen Zuzug von dort sei nicht zu denken gewesen. Auf diese Weise würde besonders den Mainzer Kollegen bei einer eventuellen Lohnbewegung stets Wiesbaden von den Unternehmern vorgehalten. Man solle erst für taktfeste, geschulte Leute sorgen, dann könne auch mit weitgehenderen Forderungen vorgegangen werden. Der Durchschnittslohn in Mainz betrage M. 17,50, der höchste M. 24.

Hendrich-Frankfurt führte an, daß erst 22 Werkstätten mit einer 9½stündigen Arbeitszeit vorhanden wären, während in drei sogar noch 11 Stunden gearbeitet würde; sonst sei die 10stündige Arbeitszeit vorherrschend. Interessant war die Sitzung der Offenbacher Kollegen mit der Meisterkommission, wo letztere über das vorgelegte Material staunte und ein Mitglied zu der Aeußerung kam: „Ja, wenn wir (die Meister) nur auch so organisirt wären."

Unter „Verschiedenes" wurde folgender Antrag, Beckmann-Gießen, angenommen: „Die nächste Konferenz möge sechs Wochen vor dem Verbandstage stattfinden". Als Ort wurde Mainz bestimmt. Ebenfalls wurde der Antrag Röhrscheid-Bockenheim angenommen: „Den Mitgliedern des Gauvorstandes, sowie den Delegirten derjenigen Orte, denen eine Vertretung aus eigenen Mitteln nicht möglich, exkl. Fahrt M. 4 pro Tag zu gewähren". Eine Entschädigung der Gauvorstandsmitglieder für ihre Thätigkeit wurde denselben nach ihrem Ermessen überwiesen. Abgelehnt wurde der Antrag Wolter-Frankfurt: „Zur Konferenz nur den Vorsitzenden und Kassirer des Gauvorstandes als Vertreter zu entsenden."

Nachdem die Anregung, bei den Referaten den Arbeitsnachweis besonders zu berücksichtigen, sowie das schoflige Treiben des Arbeitgeberverbandes zur Kenntniß genommen, schließt Kollege Vetters mit einem dreifachen Hoch auf den Holzarbeiterverband die Konferenz.

## Eingesandt.

### „Taktische Fehler im Wiesbadener Lohnkampfe und deren Folgen."

So betitelte sich ein Artikel der Redaktion in Nr. 13 d. Bl., in welchem diese eine derbe Kritik an unserer Lohnbewegung übte, dabei aber von falscher Voraussetzung ausging.

Es haben sich bei uns innerhalb der Bewegung, als es zum Losschlagen kommen sollte, mancherlei Machinationen vollzogen, die für konsequente Durchführung unserer Forderungen von einschneidender Bedeutung waren. Es hatte sich schon von Anbeginn der Bewegung eine große Anzahl von Kollegen der Meinung hingegeben, daß die Verkürzung der Arbeitszeit nicht so sehr für sie die Kernfrage unserer Forderungen war, welcher Auffassung speziell ich als Lohnkommissionsmitglied energisch entgegentrat und die Arbeitszeitverkürzung als Prinzipienfrage der Arbeiterbewegung behandelte und vertrat. Um nun aber der Unterschiebung entgegenzutreten, daß die Führer — und das können in diesem Falle nur die Lohnkommissionsmitglieder sein — Verrath begangen haben sollen, bedarf es einer Berichtigung.

Ihre Information ist falsch. Nicht ein Mitglied der Lohn-Kommission hat den Verrath (daß wir die Verkürzung der Arbeitszeit nur deswegen fordern, um die Genehmigung des Streiks von der Zentralleitung zu erhalten) geübt, sondern Gerhard Müller und Heuser, die sich in ihrem Amte als Gewerbegerichts-Beisitzer dazu berufen fühlten, für unsere Bewegung die Herren Meister vorzubereiten. Gar Manches, was der Entwickelung unserer Bewegung schädlich war, ist ihr Werk. In Bezug auf die Bibliothek, die aus Mitteln des Holzarbeiterverbandes erhalten wird, und den noch nebenbei bestehenden Lokalfachverein könnten Sie mit den Herren ein schönes Wörtchen reden,

Aber diese Leute drehen den Spieß um und sagen: „Leipart hat unsere Fürsprache bei den Meistern akzeptirt und gutgeheißen." Aber die Logik? Die Dialektik? Das ist dieselbe, die sie seit Jahren den Leuten eingeimpft haben; aber schnell wurde sie erdrosselt, wenn sie den Herren nicht genehm war. Dafür erbringen wir den Herren den Beweis.

Nun, Herr Gehrhard und Genossen, einige Fragen: 1. Wer soll glauben, daß Ihr bei Herrn Löb die Ansichten Leipart's richtig wiedergegeben habt? 2. Hatte Euch auch Leipart gesagt, daß die Lohnbewegung schon drei Jahre in der Luft liege und daß Ihr, die Alten, es fertig gebracht, dieselbe zurückzuhalten, nunmehr aber hätten sie die jungen Elemente in Händen und Ihr hättet keinen Einfluß mehr? 3. Wie mag es wohl kommen, daß auch Löb so falsch verstanden und die Sache so trefflich in der Meisterversammlung zu verwerthen wußte? Wo ist der Verrath?

Es ist der Fluch der bösen That, die fortzeugend Böses hat geboren.

Ihre Voraussetzung, werthe Redaktion, ist also falsch, daß die Lohnkommission den Verrath übte. Es fällt daher Manches. Was richtig ist, wir geben es schweigend zu. Ein ehrlicher Gegner darf auch einmal über die Schnur hauen. Und Sie haben auch Recht, mit Leuten, denen es an Aufrichtigkeit fehlt, kann man keinen Kampf führen.

**Im Namen der Lohnkommission**
L. Hartmann, Vorsitzender.

* * *

Anmerkung der Redaktion. Wenn den Wiesbadener Kollegen der Inhalt des obigen „Eingesandt" bekannt gewesen wäre, dürften sie kaum beschlossen haben, daß die Redaktion der „Holzarbeiter-Zeitung" es unbedingt veröffentlichen müsse. Wir hatten die Absicht nicht, fügen uns aber dem Beschlusse. Was sollen wir zu dem Inhalte des Eingesandt sonst noch sagen? Eigentlich garnichts! Wahr ist, daß böse Fehler gemacht wurden von den Führern der Lohnbewegung. Diese waren aber nicht die Lohnkommission, sondern die Gewerbegerichtsbeisitzer. Die Lohnkommissions-Mitglieder hatten also gar keinen Einfluß auf die Bewegung; sie waren Nullen. Die Gewerbegerichtsbeisitzer spielten die erste Geige!

Was ist nun die Moral von der Geschichte? „Kümmert Euch um Gewerbegerichtsbeisitzer und Gesellenausschußmitglieder nicht," — wenn diese nicht der Lohnkommission angehören.

Wir haben schon früher einmal betont, räume man den Letzteren ebensowenig wie den Ersteren einen Einfluß auf Gestaltung von Lohn- und Arbeitsverhältnissen ein, sondern wähle man stets selbstständige Körperschaften, und lasse nur diese mit den Arbeitgebern unterhandeln.

### Erwiderung.

Die Bayreuther Zahlstelle klagt in Nr. 17 der „Holzarbeiter-Zeitung" über Maßregelung von Kollegen bei der Firma Faust & Fröhlig und Kraske & Manz und schiebt die Ursache dieser Maßregelung der Thätigkeit des Gauvorstandes in Nürnberg zu. Abgesehen davon, daß es sehr leicht ist, ohne jeden Beweis, nur mit der vagen Behauptung, die 20 Kollegen, die alle organisirt waren, hätten auch ganz leicht den Streik durchgeführt, den Gauvorstand nach außen hin bei den uneingeweihten Kollegen bloßzustellen, ist die Handlungsweise der Bayreuther Zahlstelle eine solche, welche den traditionellen Gepflogenheiten des Holzarbeiterverbandes vollständig widerspricht. Nun zum Sachverhalt selbst, damit sich Jeder ein Urtheil bilden und entscheiden kann, ob die Thätigkeit des Gauvorstandes oder die Lauheit und Uneinigkeit der Bayreuther Kollegen an ihren Verhältnissen Schuld ist.

Im Auftrage des Zentralvorstandes und auf Verlangen der Bayreuther Kollegen kam ich als Vertreter des Gauvorstandes nach dort. Die Forderung war 1 Stunde Arbeitszeitverkürzung, M. 15 Minimallohn, Erhöhung des Akkordtarifs und Abänderung der Fabrik-Ordnung. Diese Forderungen kamen nur bei der Firma Faust & Fröhlig in Betracht. Im Beisein der Werkstattkommission unterhandelte ich Montag Nachmittag mit der Firma und wurde von derselben die Verkürzung der Arbeitszeit um 1 Stunde und die Erhöhung einzelner Akkordsätze zugestanden; Abänderung der Fabrik-Ordnung weigerte sich die Firma anzuerkennen, da dieselbe schon ein Jahr und länger bestanden habe und zum großen Theil von den dort beschäftigten Kollegen unterschrieben war, nur war dieselbe nicht jedem Einzelnen ausgehändigt und wurde bei der jetzigen allgemeinen Aushändigung von den Kollegen zurückgewiesen. In der Abends stattgefundenen Werkstattversammlung wurde beschlossen, an den Forderungen festzuhalten und Dienstag früh solle die Kommission im Beisein des Gauvorstandes nochmals die Unterhandlung aufnehmen.

Früh 7 Uhr war Alles am Platz. Die Kollegen standen an der Hobelbank, ohne zu arbeiten. Die Kommission theilte den Beschluß der Versammlung den Unternehmern mit dem Bemerken mit, daß, wenn die Herren nicht gewillt sind, weitere Zugeständnisse zu machen, die Arbeit niedergelegt werde. Als die Unternehmer sahen, daß es Ernst wurde, wurden die unerträglichsten Bestimmungen der Fabrikordnung zum größten Theil gestrichen. Auch wurde der Minimallohn von M. 15 zugestanden nur in Betreff der Regelung der Akkordsätze verlangten die Unternehmer 8 bis 10 Tage Bedenkzeit, was im Einverständniß mit der Kommission den Unternehmern zugestanden wurde.

Nachdem nun ein großer Theil der Forderungen dem Unternehmer abgerungen war, konnte unter diesen Umständen von Streiken momentan keine Rede sein, und gingen die Kollegen um 10 Uhr wieder an die Arbeit. Der Streik war vorläufig abgewehrt, der Kommission war das Weitere überlassen und meine Thätigkeit vorläufig zu Ende. Es lag nun an den Kollegen selbst, ihre Forderungen hoch zu halten, und wenn nachträglich nichts Positives erreicht wurde, abermals die Sache von Neuem aufzunehmen und nicht, wie die Bayreuther Artikelschreiber, dem Gauvorstand nach sechs Wochen die Schuld aufzubürden. Die Maßregelung des Kollegen M. hätten nicht erfolgen können, wenn die Akkordsätze so erhöht worden wären, daß mindestens M. 20 zu verdienen gewesen wären. Hier hat es entschieden an der richtigen Auffassung und der umsichtigen Leitung oder an der Energie der betreffenden Kollegen gefehlt.

Die Bayreuther Kollegen hätten deshalb mehr Ursache, darüber zu klagen, daß die Sache nicht richtig geleitet wurde, statt daß sie schreiben: „Alles haben wir dem Umstand zuzuschreiben, daß wir uns leiten lassen mußten". Die Bayreuther Kollegen werden gut thun, die gemachten Fehler bei dieser Angelegenheit brüderlich unter sich zu vertheilen und in ihren Reihen das Schmarotzerthum und Denunziantenthum auszurotten zu suchen, dann dürften sie auch nicht nöthig haben, in Zukunft von Nürnberg aus einen Sündenbock in die Wüste zu jagen.

**Der Gauvorstand.** J. A.: L. Stein.

## Richtigstellung.

In dem Bericht über die Lohnbewegung der Tischler in Itzehoe schreibt die Lohnkommission, daß die dortigen Kollegen „durch die späte Antwort des Hauptvorstandes (wir mußten drei Monate warten) den besten Zeitpunkt verpaßt" hätten. Diesbezüglich theilt uns der Verbandsvorstand mit, daß in dem Streikgesuch der Zahlstelle Itzehoe als Termin für den Eintritt in die Lohnbewegung der 1. März angegeben war, und daß schon im Januar der Gauvorstand zur Abgabe seines Gutachtens aufgefordert und nach Einlauf desselben bereits am 2. Februar die Genehmigung des Vorstandes nach Itzehoe mitgetheilt worden ist. Eine pünktlichere Erledigung ihres Gesuches konnten die Itzehoer Kollegen also ganz gewiß nicht verlangen und die Unrichtigkeit der Behauptung, daß der Vorstand sie drei Monate hätte warten lassen, ergiebt sich schlagend aus den angeführten Daten. Richtig ist nur, daß die Lohnkommission schon im Dezember 1898 die gestellten Forderungen (zur Bewilligung auf den 1. März 1899) einreichen wollte, und daß der Vorstand gegen diese Absicht seine für jeden erfahrenen Kollegen selbstverständlichen Bedenken geltend machte.

## Aus den Berufen der Holzbranche.

**Achtung, Drechsler! Der Streik bei der Firma R. Wolf in Berlin N, Fehrbellinerstr. 14,** dauert unverändert fort. Bisher haben sich außer dem stehengebliebenen Werkführer R. nur drei Rausreißer gefunden, von denen einer schon wieder die Werkstätte verlassen hat. Aber selbst die beiden noch arbeitenden Arbeitswilligen, die derartige Gelegenheiten gern zu benutzen scheinen, um wenigstens auch einmal einen anständigen Lohn in die Finger zu bekommen, können Herrn Wolf nicht glücklich machen; er kann seine Kunden absolut nicht befriedigen. Die Streikenden halten fest zusammen und dies muß dem Herrn recht unliebsam sein, denn einige möchte er gar zu gern wieder haben. Damit die momentan treue Gefolgschaft des Herrn Wolf aber nicht irregeleitet und der Herr Werkführer, ein ehemaliges altes Verbandsmitglied, nicht auf falsche Wege geführt wird, ist täglich ein doppeltes Schutzmannsaufgebot vorhanden. Ob dieses zum Schutze der Streikenden auch mit geschieht, ist augenblicklich noch nicht zu ersehen, aber ausreichen würde für sie die Bewachung auch. Jedenfalls ist das ein Zeugniß davon, daß Herr Wolf noch immer Geld genug hat, um seine Helfer in der Noth doppelt und dreifach bewachen lassen zu können, und doch hat man ihm einen weggeschnappt. Da der Ausstand infolge zu langer Arbeitszeit (57½ Stunden statt 52 Stunden) erfolgt ist, so werden die Kollegen sicher aushalten; ob Herr Wolf aber sich die Sache nicht doch noch überlegen sollte, kann heute nicht gesagt werden. Bis auf Weiteres wolle man aber Zuzug fern halten.

**Zur Stellmacherbewegung in Hannover** ist zu berichten, daß der Stand derselben nach wie vor äußerst günstig ist. Bisher haben 11 Meister mit 53 Gesellen die Forderungen bewilligt. Die Fabrik von Buschbaum & Holland hat schwarze Listen versandt, um den Streikenden das Unterkommen in anderen Geschäften zu erschweren, glücklicherweise nehmen die übrigen Unternehmer jedoch hierauf keine Rücksicht, so daß schon ein ganzer Theil der tüchtigsten verheiratheten Kollegen untergebracht ist. Im Streik befinden sich noch 58 Kollegen.

**Aus Halle a. S.** Am 28. April haben sämmtliche Stellmacher der Lindner'schen Wagenfabrik, 21 an der Zahl, einschl. der Maschinenarbeiter wegen Maßregelung eines Kollegen die Arbeit niedergelegt. Unterhandlungen mit der Firma sind angebahnt und zum Theil erfolglos geblieben. Näheres folgt.

**Aus Nürnberg.** Sämmtliche Bildhauer, die dem Deutschen Holzarbeiterverband angehören, sowie die vom Zentralverein, haben gemeinschaftlich an ihre Prinzipale die Forderung gestellt, eine 10—15 prozentige Lohnerhöhung eintreten zu lassen. Begründet wird die Forderung zunächst durch die fortwährende Steigerung der Wohnungs- und Lebensmittelpreise, im Ferneren durch die Thatsache, daß die Herren Fabrikanten durch die Einführung des Lohnsystems fortwährend die Gelegenheit benutzten, die Löhne so niedrig wie nur möglich zu berechnen und dabei die Arbeitskräfte auf das intensivste auszubeuten. Die Löhne, auch für verheirathete Bildhauer, hauptsächlich der Galanteriebranche, betragen zum großen Theil M. 16—18 wöchentlich. Dabei wird das sogenannte Aufsehersystem bis zum höchsten Grade ausgebildet. Allerdings sind ja auch Kollegen vorhanden, die M. 22—24 verdienen, aber dafür müssen sie auch ihre Leistungsfähigkeit auf's Höchste anspannen, und keine Minute darf dem Fabrikantenprofit entzogen werden.

Organisirt sind mit wenigen Ausnahmen Alle. An den Kollegen liegt es nun, den Geist, der sie bis jetzt beseelte, für Erringung besserer Verhältnisse beizubehalten und das bisher bewiesene Solidaritätsgefühl, das die beiden Organisationen bisher umschlungen, nun auch zu bethätigen. In Betracht kommen auch noch bei dieser Forderung hauptsächlich die in der Galanteriebranche mit beschäftigten Tischler, Drechsler und Ausschneider, die sich ebenfalls der Bewegung angeschlossen haben. Zuzug nach Nürnberg ist deshalb fern zu halten.

**Seitens der Tischlergesellen in Buxtehude,** die, nebenbei bemerkt, sämmtlich in der Zahlstelle Estebrügge organisirt sind, wurde den Meistern die Forderung der zehnstündigen Arbeitszeit schriftlich mitgetheilt. Dieselben waren verständig genug, dieselbe zu bewilligen, bis auf die Werkstätte des Tischlermeisters Lindemann, wo noch bis Abends 7 Uhr geschuftet werden soll. Die beiden dort arbeitenden Kollegen haben deshalb die Arbeit niedergelegt, und ersuchen wir zureisende Kollegen, genannte Werkstätte zu meiden.

**Achtung, Tischler Teterows!** Die hiesigen Kollegen sind in eine Lohnbewegung eingetreten und ersuchen den Zuzug fern zu halten. Bericht folgt.

**Aus Klausthal-Zellerfeld.** Da bis Sonnabend, den 29. April, keine Einigung mit den Meistern erzielt wurde, so treten am Montag, den 1. Mai, sämmtliche Kollegen, 24 an der Zahl, in den Streik. Jedoch haben wir einen „Arbeitswilligen" in der Thurand'schen Werkstätte zu verzeichnen. Da aber jetzt gerade die beste Bauperiode ist, so werden die Herren Meister bald bewilligen müssen. Vor allen Dingen bitten wir, den Zuzug nach hier streng fern zu halten.

**Aus Chemnitz.** Wie bereits durch Telegramm in der vorigen Nummer bekannt gegeben, ist unsere Lohnbewegung in ein neues Stadium getreten. Die Kollegen der Möbelfabriken Guhlmann-Neustadt, Drechsler & Schubert-Altchemnitz und in der Sächsischen Möbelfabrik-Reichenhain sind wegen Verweigerung einer 10prozentigen Zulage in den Ausstand getreten. Genannte Firmen sind theils verschwägert, theil Konkurrenzgeschäfte, die ein und dieselben Arbeiten herstellen, so daß ein Vorgehen unsererseits den Erfolg beschleunigt, wenn gemeinsam und mit gleichen Forderungen herangetreten wird. Letzteres ist geschehen, nachdem bereits Maßregelungen vorausgingen. Besonders bemerkenswerth ist hierbei, daß einer der Firmeninhaber, der Herr Drechsler, als Kommissionsmitglied der von der hiesigen Tischlerinnung herbeigeführten Vergleichsverhandlung, der wesentlich mithalf, die von uns geforderte 15prozentige Lohnerhöhung auf 10 Prozent einstimmig festzulegen, der Erste war, welcher sich an diese Abmachungen nicht kehrte. Bereits am zweiten Tage nach der erwähnten Abmachung erhielt unser Bevollmächtigter der Zahlstelle folgende lakonische Zeilen (wörtlich):

Die unterschriebene Firma bedauert, auf die vorgeschriebene Lohnbedingung nicht bewilligen können. Hochachtungsvoll
Drechsler & Schubert.

Angebahnte Versuche zur Verständigung blieben nutzlos, so daß die Arbeitsniederlegung für uns nur übrig blieb. Die Handlungsweise des genannten Herrn Drechsler läßt in unseren Reihen den berechtigten Verdacht aufkommen, daß darin System liegt und der Versuch gemacht werden soll, die mäßigen Zugeständnisse der Innung von den einzelnen Meistern zu durchbrechen. Glückt es dem Einen, folgt bald ein Anderer nach. Weitere Erklärungen können wir nicht finden. Unsere Kollegen werden auf der Wacht sein und nöthigenfalls die gebührende Antwort geben. Am Streik der oben genannten drei Betriebe sind 36 Ledige und 34 Verheirathete betheiligt, welche organisirt sind. Der Geist unter ihnen ist gut, die Aussichten auf Erfolg ebenso. Allerorts möge man bemüht sein, Zuzug fern zu halten. Dasselbe gilt auch für die Stadt Chemnitz, bis unsere Abmachungen mit der Innung klipp und klar sind.

**Aus Pirmasens.** Um auch am hiesigen Platze eine Verkürzung der Arbeitszeit zu erreichen und bessere Verhältnisse herbei zu führen, hat die hiesige Zahlstelle beschlossen, beim Hauptvorstand um Bewilligung einer Lohnbewegung nachzusuchen, welche uns auch vom Hauptvorstand bewilligt wurde. Zum größten Theile besteht hier noch die elfstündige Arbeitszeit; auch sind noch etliche Meister da, die Kost und Logis an ihre Arbeiter abgeben. Der Lohn schwankt hier zwischen M. 18 und 24, und wird nur auf Bau gearbeitet. Möbel werden hier wenig gemacht.

Nachdem wir für unsere Forderungen tüchtig agitirt und Aussicht auf Erfolg haben, haben wir am 1. Mai folgende Forderungen den Meistern zugestellt: 1. zehnstündige Arbeitszeit, unter Beibehaltung des bisher bezahlten Lohnes. 2. Für absolut nothwendige Ueberstunden 20 pZt. Lohnerhöhung, für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 pZt. Erhöhung. 3. Abschaffung von Kost und Logis bei den Meistern, soweit dies noch vorhanden ist.

Diese Forderungen sind doch gewiß minimal, und wir bitten deshalb, uns dadurch zu unterstützen, daß Zuzug nach hier vorläufig fern gehalten wird, bis die Meister uns die Forderungen bewilligt haben.

---

**Achtung, Schwabach!** 16 Kollegen stehen im Ausstand in 5 Werkstätten sind die Forderungen bewilligt. Zuzug ist fern zu halten.

## Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

**Eine Statistik der Personal- und Arbeitsverhältnisse in den Buchdruckereien Deutschlands,** die am 10. Dezember 1898 vom Verbande deutscher Buchdrucker aufgenommen, veröffentlicht der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer". Darnach arbeiten in 3826 Betrieben (gegen die Statistik von 1894 weniger 326) 35 870 Gehülfen, von denen 21 217 Verbandsmitglieder (gegen 1894 mehr 6700), 14 653 Nicht-Verbandsmitglieder (gegen 1894 mehr 189) sind. Tarifmäßig entlohnt werden von diesen 35 870 Gehülfen 30 833 (gegen 1894 mehr 4897), untarifmäßig entlohnt 5037 Gehülfen (gegen 1894 weniger 1126 Gehülfen). — Arbeitszeit: 27 119 Gehülfen in 1930 Betrieben haben tarifmäßige, 8751 Gehülfen in 1586 Betrieben untarifmäßige (über effektiv neunstündige Arbeitszeit. — Lehrlinge: Ausgelernt haben im laufenden Jahre 1612 Lehrlinge (106 weniger als 1894). Eingestellt sind im laufenden Jahre 2390 Lehrlinge, und zwar 1902 Setzerlehrlinge) (294 weniger als 1894) und 488 Druckerlehrlinge (26 mehr als 1894). Insgesammt sind 10 560 Lehrlinge vorhanden, und zwar 8189 Setzerlehrlinge (2064 weniger als 1894) und 2371 Druckerlehrlinge (148 weniger als 1894). Ueber die tariflich zulässige Lehrlingsskala hinaus waren beschäftigt 1904 Setzer- und 413 Druckerlehrlinge.

---

**Von der Lohnbewegung in England.** Dank der Ausbildung einer strammen Gewerkschaftsorganisation sind die englischen Arbeiter mehr als alle anderen Arbeiter Europas in der Lage, von dem industriellen Aufschwung, der die Kapitalisten bereichert, auch sich einige Vortheile abzuringen; wenn aber die Geschäftsstockung eintritt, versagt die Kraft auch dieser best organisirten Arbeitsarmeen. Ueber die Lohnbewegung der Industriearbeiter in den letzten Jahren giebt folgende, auf Grund der Mittheilungen der Gewerkschaften von „Labour Gazette" aufgestellte Tabelle Aufschluß:

| Jahr | Zahl der Arbeiter, für die eine Lohnänderung festgestellt ist | Der Wochenlohn dieser Arbeiter ist gestiegen + bezw. gesunken — in Gesammtbetrag von | Durchschnittlich pro Arbeiter |
|---|---|---|---|
| 1893 | 549 977 | + 248 520 M. | + 46 ₰ |
| 1894 | 670 386 | — 901 820 „ | — 134 „ |
| 1895 | 436 718 | — 564 220 „ | — 128 „ |
| 1896 | 607 654 | + 531 840 „ | + 87½ „ |
| 1897 | 597 444 | + 680 140 „ | + 107 „ |
| 1898 | 990 000 | + 1 560 000 „ | + 157 „ |

Der Aufschwung der Industrie trat in England 1895 ein, aber für die Arbeiter, bezw. in der Lohnbewegung, macht er sich, wie man sieht, erst um ein Jahr später geltend; die nun folgenden zwei Jahre Lohnerhöhungen reichten noch nicht einmal aus, um die Lohnreduktionen der vorangegangenen zwei Jahre zu decken; erst mit dem Jahre 1898 tritt für die Gesammtheit der Arbeiter eine Besserung gegenüber früher ein, und da klopft auch schon der Geschäftsrückgang an die Thür, der unvermeidlich die Löhne wieder zurückwerfen wird! War auch im Allgemeinen in England im letzten halben Jahrhundert eine Lohnsteigerung zu konstatiren, so sieht man doch schon aus dieser kurzen Tabelle, wie wechselvoll und langsam diese Bewegung ist.

## Technisches.

**Fraisapparat für Rundbürstenhölzer.** Eine praktische Vorrichtung zum Fraisen der Seitenrillen an Rundbürstenhölzern ist der Firma Julius Schmid, Holzdreherei in Obereßlingen, unter Nr. 105 102 durch Gebrauchsmuster geschützt worden. Dieselbe besteht im Wesentlichen aus dem im Zentrum des Fraiskopfes angeordneten Führungsstift, auf welchen das zu bearbeitende Rundbürstenholz aufgestellt wird, und einem beliebig einstellbaren Fraismesser, welches mittelst durch dessen Schlitz gehender Schrauben und der im Fraiskopf angeordneten Versetzlöcher rasch und bequem in jede beliebige Stellung gebracht und sicher festgestellt werden kann. Es ist dadurch ermöglicht, daß dasselbe Werkzeug für die verschiedensten Rundbürstenhölzer verwendet werden kann, während seither hierzu eine ganze Anzahl verschiedener Werkzeuge erforderlich war.

## Literarisches.

Von der **„Neuen Zeit"** (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist soeben das 31. Heft des 17. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Das zehnte Maifest. — Beiträge zur Geschichte des Koalitionsrechts in Deutschland. Von Max Schippel. III. — Nochmals Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion". Von A. v. Elm. — Eine Nachlese. Von Franz Mehring I. — Literarische Rundschau. — Feuilleton: Erinnerungen eines Achtundvierzigers.

---

Von der **„Gleichheit"**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dietz' Verlag), ist uns die Nr. 9 des 9. Jahrganges zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Vorwärts. Von William Morris. (Gedicht.) — Zur Maifeier. — Aus der Bewegung. — Die Frauenfrage im Alterthum. V. Von Lily Braun in Berlin. — Feuilleton: Maienmärchen. Von Gertrud Stein, Frankfurt a. M. — Notizentheil von Lily Braun und Klara Zetkin: Weibliche Fabrikinspektoren. — Gewerkschaftliche Arbeiterinnenbewegung. — Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen. — Frauenstimmrecht. — Frauenbewegung.

## Briefkasten.

**Berlin, F. S.** Die fragliche Adresse ist uns nicht bekannt; das Geld wechseln Sie am besten dort bei einer Bank ein.

**Berlin-Schmargendorff, R. St.** Besten Dank für Ihre freundliche Mittheilung, daß die Firma Aug. Bühne & Co. in Freiburg-Breisgau billige Stahlspähne liefert.

* Verschiedene Berichte mußten zurückgestellt werden. Wir bitten dringend, Berichte, die noch in der jedesmal fälligen Nummer Aufnahme finden sollen, kurz zu fassen und nicht zu spät zu senden.

* Bericht und die Abrechnung der Gauvorstände kann ebenfalls erst in nächster Nummer erscheinen.

## Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

(E. H. 3 in Hamburg.)

Vom 17. bis 29. April gingen folgende Beträge ein: Nürnberg M. 400, Weißensee 300, Dessau 250, Winsen 200, Hagen 200, Gevelsberg 200, Kl.-Zschocher 200, Kassel 200, Bonames 200, Pinneberg 190, Steglitz 150, Wiesbaden 150, Striegau 150, Hasselbach 150, Meiderich 150, Feudenheim 150, Hamburg VI 150, Hanau 125, Flörsheim 125, Kehrenbach 100, Kalk 100, Ohren 100, Göttingen 100, Plauen i. V. 100, Düsseldorf 100, Edingen 100, Griesheim 100, Gera 100, Rathenow 100, Hildesheim 100, Niesky 100, Schwarza 100, Wetzlar 87,75, Poll 86,45, Rintheim 81,02, Gleiberg 80, Neuhausen 60, Debschwitz 60, Kalk 50, Neumühlen 50, Dünnwald 50, Nieder-Erlenbach 50, Kirchheimbolanden 50, Wolmirstedt 50, Ziegelhausen 50, Liemehna 20, Moisling 17,05. Summa M. 5782,27.

Vom 17. bis 29. April erhielten Zuschüsse: Berlin H M. 600, Berlin E 400, Berlin D 400, Lüneburg 400, Kunnersdorf 400, Detmold 400, Wandsbek 350, Mainz 300, Halle 300, Eiterhagen 300, Plagwitz 300, Harburg 300, Harburg II 250, München-Gladbach 250, Bamberg 200, Mülheim a. Rh. 200, Reudnitz 200, Stendal 200, Lichtenberg 200, Heilbronn 200, Oranienburg 200, Duisburg 200, Bonn 200, Pleschen 200, Augsburg 200, Durlach 200, Aschaffenburg 200, Bothnang 200, Bürrig 150, Neuhofen 150, Rheidt 150, Neuß 150, Gaisburg 150, Waldstetten 150, Bitterfeld 150, Naumburg 150, Güls 120, Endenich 100, Potschappel 100, Aachen 100, Pirna 100, Pasewalk 100, Veitshöchheim 100, Seckenheim 100, Wittenberg 100, Münden 100, Mombach 100, Freiberg 100, Siegburg 100, Neu-Ruppin 100, Biberach 100, Kirchditmold 100, Wetterzeube 100, Schkeuditz 100, Trotha 100, Bayenthal 100, Schwelm 100, Gr.-Zschocher 100, Speyer 100, Pankow 100, Mühlheim a. d. D. 100, Kotta 100, Harleshausen 100, Jebenhausen 100, Rheinhausen 100, Schmiedefeld 100, Riedelbach 90, Rothenditmold 75, Rechberghausen 75, Okriftel 50, Stade 50, Oettingen 50, Blankenburg a. d. H. 50, Quittelsdorf 50, Döbeln 50, Elmshorn 50, Pritzwalk 50, Stadtilm 50, Volkmarshausen 150. Summa M. 12 810.

Krankenunterstützung an Einzelmitglieder wurde von der Hauptkasse bezahlt M. 1438,66. **L. Jacobs,** Hauptkassirer.

## Versammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 ₰.)

**Altona.** Am Dienstag, den 9. Mai, Abends 9 Uhr, im Lokale der Wwe. Ebler, Norderstr. 37. Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerbegericht. 2. Verschiedenes.

**Die Ortsverwaltung.**

**Bünde.** Sonntag, 14. Mai, Nachmittags 4 Uhr, bei Verling, vormals Nübel.

**Esterbrügge.** Sonntag, den 7. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale von Hermann Off. Tagesordnung: Lokalfrage.

**Die Ortsverwaltung.**

## Anzeigen.

### Deutscher Holzarbeiter-Verband.

**Dessau.** Bevollmächtigter **Ernst Bartsch,** Teichstr. 49, 2. Et. Kassirer **Carl Oppermann,** Quellendorferstr. 22. Reiseunterstützung wird von 7—8 Uhr Abends beim Kassirer ausbezahlt. Herberge und Arbeitsnachweis **„Gasthof zur Stadt Braunschweig"**, Leipzigerstraße 24.

**Ettlingen.** Den reisenden Kollegen zur Kenntniß, daß sich unser Verkehrslokal im **„Restaurant zu den 3 Mohren"** befindet. Briefe und Sendungen sind zu richten an **L. Willmer,** Mühlenstr. 81.

**Recklinghausen.** Bevollm. **L. Hostrop,** Promenade 101, 1. Et. Kassirer **H. Paul,** Rosengarten 308/5. Letzterer zahlt die Reiseunterstützung Abends von 7½—8½ Uhr aus. Verkehrslokal bei **Kämper,** Kampstraße.

**Unna.** Kassirer **August Immel,** Klosterstraße 79/4. Derselbe zahlt die Reiseunterstützung Mittags von 12—1 und Abends von 7—8 Uhr aus.

---

Am 24. April wurden unserem Kassirer **Karl Bechner,** geboren am 27. Oktbr. 1848 zu Krumau, sein Verbandsbuch Nr. 56 270, sein österreichisches Mitgliedsbuch, zirka M. 50 Verbandsgelder, M. 10 Privatgelder und Werthgegenstände im Betrage von M. 14 gestohlen. Der Dieb hat sich nur zu diesem Zweck einlogirt und wahrscheinlich einen falschen Namen angegeben.

**Die Ortsverwaltung Rosenheim.**


Kollegen, welche den Aufenthalt des Tischlers **Leopold Naumann,** geb. den 29. 1. 68 zu Zerbst, wissen, werden gebeten, die Adresse an die Expedition d. Blattes mitzutheilen.

Ein tüchtiger **Bürstenmacher,** der selbstständig arbeiten kann, **sucht** Stellung als Geschäftsführer oder Vorarbeiter. Gefällige Offerten unter **A. A. 73** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Mehrere tüchtige **Bau- u. Möbelschreiner,** sowie **Glaser** (Rahmenmacher) erhalten gegen hohen Lohn dauernde Stellung.
**P. R. Legrum,** Bau- u. Möbelfabrik, **Landstuhl (Bayr. Pfalz).**

**Holzarbeiter,** Drechsler, Fraiser, auf dauernde Arbeit gesucht.
**Victor Bocks, Düsseldorf.**

Einige tüchtige **Bautischler** werden sogleich in dauernde Stellung gesucht.
**F. A. Adena, Heppens b. Wilhelmshaven.**

Wir suchen per Mitte und Ende Mai noch
**5 Möbeltischler**
auf fournirte Kastenmöbel. Dauernde Arbeit.
**H. F. H. Köhn & Co., Husum.**

Tüchtige **Tischler** auf gute **Möbelarbeit,** sowie solche, die speziell auf Bettstellen eingearbeitet sind, werden fortwährend eingestellt. Gut lohnende Akkordarbeit. Reisevergütung.
**B. Harrass,** Möbelfabrik, **Böhlen i. Thür.**

**2 Schreinergesellen** auf pol. Möbel sofort für dauernd gesucht.
**Ph. Hens, Worms-Neuhausen.**

Einen jüngeren **Tischlergehülfen** sucht sofort
**M. Eckstein, Ziegenrück (Saale).**

3 tüchtige, erfahrene **Möbelschreiner** finden bei hohem Lohn dauernde und sichere Stellung bei **Karl Lück,** Schreinermeister, **Lüdenscheid.**

12—15 tüchtige **Möbelschreiner** finden sofort dauernde und gut bezahlte Beschäftigung
**E. Beck,** Möbelschreinerei, **Bietigheim** (Württemberg).

Tüchtige **Schreiner** finden dauernde, gut bezahlte Arbeit bei
**Philipp Jung,** mechanische Schreinerei, **Bruchsal** (Baden).

**Möbelschreiner!** Tüchtige Arbeiter auf Hartholzmöbel finden dauernde Beschäftigung bei **A. Lutz,** Möbelfabrik, **Kreuzlingen am Bodensee** (Schweiz).

Erfahrener **Holzdrechsler** gesucht, sowie noch ein **Drechsler,** welcher einige Gesellen beaufsichtigt und mitarbeitet, gegen hohen Lohn.
**Louis Bernhardt, Duderstadt.**
Drechslerei mit Dampfbetrieb.

Gesucht **2 Drechslergesellen** auf Holz für dauernde Arbeit. Dampfbetrieb.
**P. Schlüter jr., Barmstedt** (Holstein).

Tüchtige **Kreisraspler** auf Horngriffe werden gesucht von
**C. W. Schimmelbusch & Co., Wald (Rheinl.).**

Einige tüchtige **Drechsler** für **sofort** gesucht.
**G. Handschuh,** Pfeifenfabrik, **Koburg-Neuses.**

Ein tüchtiger
**Holzdrechsler**
auf gute Möbelarbeit gesucht.
**B. Broeker,** Drechsler, **Münster i. W.,** Georgscommende 9.

**Holz- und Stockdreher,** im Feilen und Façoniren geübt, gesucht. Dauernde Beschäftig.
**Offenbacher Celluloid- und Hartgummiwaaren-Fabrik Reich, Goldmann & Co., Offenbach a. M.**

Für meine Werkstatt suche ich bald einen
**Korbmachermeister** (am liebsten verheirath.) und **2—3 Gehülfen** auf Reisekörbe.
**Heinr. Knopfe, Pirna** i. Sachs.

3—4 tüchtige **Korbmachergehülfen** sucht sofort bei hohem Lohn auf Reise und Waschkörbe. Reise wird vergütet.
**Bruno Weisse, Schlettau i. Erzgeb.** (Sachsen.)

Tüchtige **Korbmachergehülfen** auf grüne Arbeit (Fischkörbe) sucht
**C. Fieke, Oldenburg** i. Großherzogthum.

**2 Korbmacher,** einer auf Grün und einer auf Großgeschlagen, per sofort für dauernd gesucht.
**Martin Richter,** Korbmachermeister, **Bautzen** in Sachsen.

**Korbmacher,** tüchtige Gestellarbeiter, auf bessere Rohrmöbel, bei gutem Lohne und dauernder Beschäftigung sucht
**Wilh. Menzel, Koburg.**

Gesucht ein **Korbmacher** auf Mattarbeit. Dauernde Beschäftigung und guter Lohn.
**F. Balk, Döse b. Cuxhaven.**

Tüchtige **Korbmachergesellen** auf grüne Arbeit erhalten dauernde Beschäftigung bei
**A. Fröbel, Stettin.**

Gesucht **2 Korbmacher** auf Gestellarbeit bei gutem Lohne.
**C. Kuntze, Hamburg,** Grindel-Allee 165.

Per sofort 2 tüchtige **Korbmacher** auf Gestellarbeit finden dauernde Arbeit bei gutem Lohne.
**Fr. Drescher,** Korbwaarengeschäft, **Basel** (Schweiz).

**Korbmacher** auf Ballonkörbe gesucht.
**B. Fechner & Sohn, Oranienburg** b. Berlin.

Zwei tüchtige **Korbmacher,** einen auf weiß und Strandkörbe und einen auf Kohlen- und Rübenkörbe, sucht sofort oder in 8—14 Tagen für dauernde Arbeit, Logis im Hause,
**Gottfr. Wolle,** Korbmachermeister, **Bergen** auf Rügen.

**Bürstenmacher.**
Geübte **Pecher** und **Zurichter** gesucht.
**Victor Bocks, Düsseldorf.**

Meine **Stellmacherei,** Grundstück, 2 Wohn., Werkstatt, Scheune, Stallung, Hof, Garten u. etwas Land, beabsichtige ich zu verkaufen. Preis M. 4500. Anzahlung nach Uebereinkunft.
**F. Tannberger, Sprotta** b. Eilenburg.

Prospekte gratis.
**Fournierpressen,**
neuesten Systems, keine Böcke, allgemein schon eingeführt, bei
**F. Grünig, Offenbach a. M.**

**Wegen Todesfalls des Besitzers**
ist eine im besten Betriebe stehende
# Mechanische Schreinerei
**mit Motorbetrieb,**
altes, gutes Geschäft mit schönem Wohnhaus, in einer bayerischen Garnisonstadt, preiswerth zu verkaufen. Anzahlung M. 12 bis 15000. Gefl. Offerte zu senden unter F. B. 43 postlagernd München V.

**Für nur 6 Mark,**
keine 14 oder 16 Mark,

versende per Nachnahme eine sechsmanualige, große **Concert-Accord-Zither**, komplet mit Zubehör. Eine dreimanualige M. 2,80. Versand direkt von der Musik-Instrumenten-Fabrik **Heinr. Suhr**, Neuenrade 164 (Westf.).

**Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl.**
Zeichner, Werkführer, Meister.

**Fachschriften u. Lehrbücher**
für Handwerker u. Gewerbetreibende.
Kataloge gratis u. franko.
JOH. SASSENBACH, Bücher-Versand, BERLIN

**200 Stück** gute, prachtvolle **Sumatra-Zigarren**, mit langer Blätter-Einlage, schneeweißem Brand, feinem Aroma, vers. für den billigen Preis von nur M. 5,20 ab hier, 500 Stück M. 13, franko. Versand gegen Nachnahme. Garantie: Zurücknahme.
**Wilhelm Quincke,** Neuenrade i. Westf.

Dritte, veränderte Auflage:
**Scherm's Reisehandbuch * * * für wandernde Arbeiter.**
(Auch Tourenbuch für **Radfahrer!**)
Ueber **2000** Reisetouren. 1 Eisenbahn- u. 2 Strassenkarten. Gebunden M. 1,50. Zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Kolp. und **J. Scherm, Nürnberg.** Auch in der Expedition d. Bl. vorräthig.

# Neue Werke!
**Bautischlerlexikon.** 30 Doppeltafeln, leicht ausführbare praktische Entwürfe für das ganze Gebiet der Bautischlerei. M. 13.
**Der Möbeltischler.** Kompletes Werk. IV. Abtheilung. 30 Tafeln Entwürfe im Maßstab 1:10 (Buntfarbendruck), inkl. Kalkulationen und Belehrung über korrekt zu machende Kostenanschläge. M. 12.
**Elf Zimmereinrichtungen** verschied. Stilarten, komplet, in **perspektivischer Anlage.** Gruppirung ganzer Zimmer mit Dekoration dazu. Buntfarbendruck. Preis M. 12.
**E. Rettelbusch,**
früher Tischler, Zeichner und Werkführer.
**Zeichenbureau**
für Tischlerarbeiten (Skizzen und Werkstattzeichnungen), Details.
**Nürnberg, Burgschmietstraße 19.**

**Eine vorzügliche 5 Pfg.-Zigarre**
erhält man bei
**H. Kirchhof, Dortmund,** Priorstr. 3b, p.

**Genossen!** Kauft nur den Bleistift „Solidarität" von **Jean Blos, Stein bei Nürnberg.**

# Tischlerei-Verkauf.
Eine seit 25 Jahren bestehende größere **Bau- und Möbeltischlerei** ist Todesfalls halber zu verkaufen und sofort zu übernehmen. **Leipzig, Langestr. 32a, 2. Et.**

**Streng reell!**
# Kirberg & Comp. in Foche bei Solingen.
**Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze.**
**Was nicht gefällt, nehme per Nachnahme retour.**
## Weltfernrohr No. 80,
**Zeugniß:**
Mit Fernrohr zu M. 6 bin ich sehr zufrieden. Dasselbe zeigt auf eine Entfernung von 2—3 Meilen ziemlich genau.
(gez.)
**R. Klaus** in H . . . . , Apotheker.

ganz aus Messing, Hauptkörper m. **Lederüberzug mit 6 Linsen und 3 Aufzügen, grosse Fernsicht,** in Etui nur **6 Mark pro Stück.**

## Sport No. 2260.
**Doppel-Fernglas,**
für jedes Auge passend, geeignet für Reise, Jagd, Militär und Theater,
**starke Vergrösserung, grosses Gesichtsfeld,**
Objektiv-Durchmesser 43 mm, in feinem Lederetui und Riemen zum Umhängen, pro Stück **nur 10 Mark.**

**Preis-Musterbuch** über Fernrohre, Feldstecher, Theatergläser, Thermometer, Barometer, Mikroskope, mech. Musikwerke, Goldwaaren, Lederwaaren, Haushaltungsgegenstände, sämmtl. Solinger Stahlwaaren u. Waffen **gratis u. franko.**

**Achtung! Tischler, Polirer u. Drechsler!**
**Granatpolitur.** Sofort **glashart** und **spiegelblank.** Halbe Arbeit! Kein Aufpoliren!
**„Bratsch"-Eichen-Wachsbeize** in jedem Farbenton, rauht das Holz nicht auf, daher Schleifen überflüssig!
**„Bratsch"-Lacke, -Polituren, -Beizen,** seit 1866 n. Angaben d. Fachgenossen hergestellt u. erprobt.
**Prämiirt in Berlin und Leipzig. Muster gratis!**
**C. Bratsch,** Lackfabrik, **Reinickendorf-Berlin.**

**Umsonst** versenden wir unseren **illustrirten Prachtkatalog** über **Stahlwaaren, Waffen, Werkzeuge, optische Waaren, Pfeifen, Lederwaaren, Musikinstrumente, Gold- und Silberwaaren, Uhren** 2c. 2c.

**8 Tage zur Probe**
versenden wir ein fein hohlgeschliffenes **Rasirmesser in Etui, fertig z. Gebrauch** für starken Bart, Nr. 3 zu M. 2. Dasselbe für weniger starken Bart, Nr. 10 zu M. 1,50. **Ia. Streichriemen M. 1,60 gegen Nachnahme. — Wenn nicht passend, Umtausch oder Betrag zurück.**

**E. v. den Steinen & Cie., Wald b. Solingen No. 34,**
Stahlwaarenfabrik und Versandgeschäft.

**Preisliste franko!**
Engros | Versand
**Konkurrenzlos billig, reellste Fabrikate!**
**Für die Reellität der Fabrikate sprechen zahlreiche Anerkennungen.**
**Unstreitig vortheilhafteste Bezugsquelle.**

Ferner empfehlen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Trifolium**, 100 Stück | M. 2,50 | **Brillant Felix** (klein), 100 Stück | M. 3,25 |
| **Reine Sorte**, 100 Stück | „ 3,— | **Felix Brasil**, 100 Stück | „ 4,60 |
| **Karina**, 100 Stück | „ 3,75 | **St. Felix**, Orig.-Kisten, 250 St. (fko.) | „ 12,50 |
| **Florida Decks**, 100 Stück | M. 3,75 | | |
| **Donna Elvira**, 100 Stück | „ 4,50 | | |
| **Mexicanos**, 100 Stück | „ 5,50 | | |

**Bedingungen:** **Versand und Verkauf nicht unter 100 Stück von einer Marke,** 300 Stück portofrei unter Nachnahme. — **Nichtkonvenirendes erbitten,** auch angebrochen, **auf unsere Kosten** gegen Rückerstattung des gezahlten Betrages zurück: **daher keinerlei Risiko für den Besteller.** Im Falle der Rücksendung dürfen aus jeder Kiste 4 Stück probeweise unentgeltlich gemacht sein. Bei Entnahme von 500 Stück gewähren **3 pZt.,** bei 1000 Stück **6 pZt. Rabatt, wenn sich Besteller auf diese Zeitung bezieht.**

**Czollek & Geballe,** Zigarren-Engros-Lager,
**Berlin C, Spandauer Brücke 9, Berlin C.**
**Telephon Amt III 2742**

# Paul Horn, Hamburg
**Pappel-Allee 26—36 Eilbeck Pappel-Allee 26—36**
**Fabrik chemischer Produkte.**

**Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
**Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
**Paul Horn's** wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch **altmahagoni** und **englischgrün,** rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
**Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
**Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
**Paul Horn's** Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
**Paul Horn's Patent-Politur** zum Reinpoliren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.
**Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.
**Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
**Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.
**Paul Horn** liefert Ia. rectifizirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrole.
**Paul Horn** ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889."
**Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.
**Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.
**Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
**Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.

**1895 „Goldene Medaille", Lübeck.**

Verlag: A. Röske, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Beide in Hamburg.